



0,75  
1

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000298474

Ein eigen Heim für Jedermann

Ausführliche Anleitung

zum billigsten Bauen und zinslosen Besitze  
des in der Kaiserlichen Reichs- und Provinzial-Verwaltung

zum Jahre 1890 und 1891



xxx  
M45



# Ein eigen Heim für Jedermann.

## Ausführliche Anleitung

zum billigsten Bauen und zinsfreien Bewohnen  
kleiner Einfamilienhäuser mit 5 und 8 Räumen  
:: :: :: :: Zentralheizung und Stallanbau :: :: :: ::

**zum Preise von 4000 und 6000 Mark**

einschließlich Bauplatz \* Garten \* Straße \* Ein-  
::: friedigung \* Brunnen und Entwässerung. :::

Gemeinverständlich dargestellt

von

**O. Keller**, Bauschuldirektor in **Roßwein** Sa.

Mit Bauzeichnungen und Einzelheiten auf 16 Tafeln.

*F. Nr. 29 426* → → →



ROSSWEIN 1909.

Selbstverlag des Verfassers.

xxx  
745.

Ausführliche Anleitung

zum billigen Bauen und zierlichen Bewohnen  
kleiner Einfamilienhäuser mit 2 und 3 Räumen  
in der Gestaltung und Standorten

zum Preise von 4000 und 6000 Mark



II 31759



Akc. Nr. 4009/56

# Vorwort.

Diese Arbeit verdankt ihren Ursprung dem an mich ergangenen vielseitigen Ersuchen, die anerkannt zweckmäßige und billige Bauweise der Allgemeinheit bekannt zu geben, welche ich, nachdem sie vom Stadtrat Roßwein, der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig und dem Königlichen Ministerium in Dresden Genehmigung gefunden, 1905 in Roßwein, bei Erbauung von 8 kleinen und 2 größeren Einfamilienhäuschen, angewendet hatte.

Da mir und befreundeten Fachgenossen kein Werk bekannt ist, welches an der Hand ausgeführter Baupläne, für Jedermann verständlich, den Nachweis erbringt, wie man, durch Verbilligung der sonst üblichen Bauweise, dem Arbeiter Unterbeamten und Minderbemittelten überhaupt, ein seinen Verhältnissen angepaßtes Eigenheim schaffen kann, habe ich mich gern entschlossen, in Vorliegendem dazu ausführliche Anleitung zu geben.

Indem ich den Herren Lehrern und Abiturienten hiesiger Bauschule für bereitwillige Mithilfe während dieses Wintersemesters bestens danke, hoffe ich mit meiner Arbeit dem Volkswohle zu dienen und recht rege Bautätigkeit herbeizuführen. Ist es doch eine schon längst bekannte Tatsache, daß ein eigenes Fleckchen Erde mit einem behaglichen Heim, Anhänglichkeit an Familie und Heimatland, Achtung vor Staat und Gesetz, insbesondere aber auch Zufriedenheit und Dankbarkeit erblühen läßt. Dankbarkeit besonders aber gegen alle Besserbemittelten, die ihren ärmeren Mitmenschen, durch Hingabe billigen Baulandes und der erforderlichen Hypothekengelder, zu einem Eigentum verhelfen, dessen Entstehen sie jedoch von milden Bauvorschriften ihrer zuständigen Behörden abhängig machen müssen, und es ist zu hoffen, daß in dieser Hinsicht alle deutschen Regierungen einen gerechten Unterschied zu machen wissen, zwischen reich und arm, groß und klein.

Roßwein.

F. W. O. Keller.



## Wichtige Vorbemerkungen.

Die Kunst, ein kleines Haus praktisch, solide, billig und ohne Vernachlässigung des Äußeren zu bauen, ist nur demjenigen Baumeister eigen, der den Bauplan von innen nach außen entwirft und nicht umgekehrt; ersterenfalls denkt er zuerst an die Hauptsache, den Grundriß und eine geschickte Raumeinteilung, im zweiten Falle leider aber erst an das Bild und dann an das Innere. Durch diese verkehrte Auffassung entstehen dann jene im Grundriß gruppierten Häuschen, die mit ihren Giebelchen, Veranden ulw. ein schmuckes bestechendes Bild abgeben und in manchen Beschauer den Wunsch erwecken, ein solches Eigentum zu besitzen; besieht er aber das Gebäude von innen und sagt ihm der Besitzer ehrlich die Gesamtkosten, dann wird er sich meist sagen müssen, hier wohnt man ja fast doppelt so teuer wie in einer Mietwohnung und dabei oben schräge kleine Kammern, ein unzureichender Spitzboden und, da solche Häuser größtenteils nach allen Seiten freistehen, viel mehr Ausgaben für Brennmaterial.

Ein wirklich wohlfeiles und rentables Einfamilienhaus ist nur als eingebautes, sogenanntes Reihenhhaus, mit quadratischem oder rechteckigem Grundriß, wenig Baustoffaufwand und möglichst geringen Geschoßhöhen denkbar, da nur solche Gebäude den kleinsten Bauplatz, und infolge Ersparung zweier Giebelfronten, die wenigsten Bau-, Straßen- und Einfriedigungskosten erfordern. Dies haben die praktischen Engländer und Amerikaner schon längst herausgefunden und die schmucken geräumigen Reihenhäuschen, vor der Themsestadt London, haben selbst die Aufmerksamkeit Sr. Majestät unsers Kaisers auf sich gezogen.

Bedenken, daß Differenzen entstehen könnten unter den Erbauern einer Fronte von Reihenhäusern, um den Besitz der Eckhäuser, sind leicht beseitigt dadurch, daß dafür entweder die beiden Bemittelten in Frage kommen, oder es entscheidet das Los.

Das kleinste Einfamilienhaus soll nachstehende Räume erhalten: im Erdgeschoß: Wohnzimmer, Küche, zugleich Eßzimmer, gemauerten Speisenschrank und Abort; im Obergeschoß: 1 Schlafzimmer der Kinder und ein solches der Eltern und, wo es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, noch ein drittes Schlafzimmer, damit ältere Kinder zweierlei Geschlechts, aus Gründen der Sittlichkeit, von einander getrennt werden können. Letzteres kann jedoch

auch an eine oder zwei ledige Personen vermietet werden; ferner ist nötig, 1 Gemüsekeller, 1 Raum für Brennstoff, 1 geräumiger Wäschetrockenboden, über dessen Kehlbalke Holz, event. auch Stroh und Heu gelagert werden kann. Ein transportabler Waschkessel ist in einem Raum außerhalb der Küche aufzustellen. Für weitergehende Ansprüche vergrößert sich der Grundriß um je 1 Zimmer in beiden Geschoßen und außerdem noch um einen Raum neben der Küche. Dieser dient zum Waschen, Plätten, Stiefelputzen u. dergl. Ein kleiner Stallanbau für Kleinvieh, oder als Werkstatt, Mangelkammer u. dergl. dienend, ist unbedingt vorzusehen.

Da es bei etwa eintretenden Differenzen unangenehm ist, wenn zwei Hauseingänge nebeneinander liegen und damit ein Nachbar dem anderen nicht in den Hof sehen kann, sind diese und die Stallanbauten nicht an einen gemeinschaftlichen Brandgiebel zu legen.

Befindet sich eine größere Häusergruppe weit außer Ortes, dann empfiehlt sich für den Besitzer eines Eckhauses im Kleinen der Handel mit Materialwaren u. dergl. Das Regal mit den wenigen Warenkästen kann in der Küche Aufstellung finden.

Seit einer Reihe von Jahren werden Kleinhäuser mit sogenannter Wohnküche ausgeführt. Diese soll, einer scheinbar geringen bebauten Grundfläche halber, das in diesem Falle häufig als Schlafzimmer dienende Wohnzimmer und die Treppe nebst Vorplatz ersetzen. Eine solche Wohnküche ist aber keineswegs der Geschmack aller Hausfrauen, besonders nicht derjenigen, die neben einer Schar kleiner Kinder, allein wirtschaften müssen. Unter solchen Umständen ist es nicht immer möglich, diesen Raum, der von jedermann zuerst betreten werden muß, stets so in Ordnung zu haben, daß er in Bezug auf Sauberkeit einwandfrei ist. Daher dürfte wohl einer separat zugängigen Küche, der direkt zugängigen Wohnküche, der Vorzug gebühren.

Ebensowenig man den Wohnküchen das Wort zu reden vermag, kann der Behauptung Vieler zugestimmt werden, daß Schlafräume unter Dach, mit niedrigen Kniewänden aus Fachwerk, stehenden Dachfenstern und schrägen Decken, wesentlich billiger kämen, als solche mit massiven, senkrechten Wänden und geraden Decken. Fachwerkwände müssen, behördlicher Vorschrift gemäß, wegen Warmhaltens, durch Hintermauern u. dergl. isoliert werden und kommen in diesem Zustande und bei dem jetzt so teuren Bauholze, nicht billiger, wie massive, 38 cm starke Wände. Letztere sind auch nicht teurer wie Luftschichtwände, dabei ebenso solide und erfahrungsgemäß mindestens ebenso warm wie diese. Da aber auch Kniewände unter 1,50 m Höhe und mit den unvermeidlichen teuren stehenden Dachfenstern keineswegs wohnliche Räume und nebenbei noch einen nur kleinen und daher unbrauchbaren Trockenboden über den kurzen Kehlbalken ergeben, ist es das Richtigere, das Obergeschoß durchweg mit gerader Decke und geräumigem Bodenraum darüber auszubilden.

Die Geschoßhöhen sollen, da doch hier die ausgesuchteste Sparsamkeit, nach jeder Richtung hin, beachtet werden muß, das gesetzlich niedrigste Maß nicht wesentlich überschreiten. Eine Lichthöhe von 2,50 m im Erdschoß und 2,30 m oben, reicht für kleine Gebäude in gesunder freier Umgebung vollkommen aus und steht auch mit den Längenausdehnungen der auf das kleinste brauchbare Maß zu bringenden Räume, im rechten Verhältnis. Größere Höhen erfordern außerdem noch alljährlich zu ihrer Erwärmung mehr des jetzt fast unerschwinglich teuren Brennstoffs. Wenn z. B. das allgemeine sächsische Baugesetz auf dem Lande nur 2,25 m lichte Höhe der Wohnräume verlangt und die Menschen in Sachsen auch nicht kleiner sind, oder weniger Luft bedürfen, wie die außerhalb der grün-weißen Grenzpfähle, so sollte man sich auch überall mit den angezogenen Höhenmaßen begnügen.

Einen sehr wichtigen Faktor spielt beim Kleinhausbau besonders die Ersparnis an Mauerstärken. Was in dieser Hinsicht in Sachsen möglich, müßte auch in allen übrigen Staaten des geeinigten Deutschlands durchführbar sein. Das allgemeine Baugesetz für das Königreich Sachsen läßt z. B. für hier in Frage kommende leichte Gebäude geringere Mauerstärken, als gewöhnlich vorgeschrieben, dann zu, wenn deren Zuverlässigkeit und Tragfähigkeit rechnerisch nachgewiesen wird.

Welche Mittel und Wege man nun einzuschlagen hat, glücklicher Besitzer eines Eigenheims zu werden und wie dasselbe zweckmäßig, billig und rentabel zu bauen ist, darüber sollen nachstehende, beim Bau der Roßweiner Häuschen bewährte Darlegungen Aufschluß geben.

## Die Geldbeschaffung.

Nachdem man genau davon unterrichtet ist, welche Summe man für Grunderwerb, Bau- und alle Nebenkosten benötigt, zieht man zunächst davon sein etwa erspartes ab und erhält als Rest die zu beschaffenden Hypothekengelder. Hiervon erhält man gewöhnlich  $\frac{2}{3}$  der Brandkassentaxe von einer öffentlichen Sparkasse auf erste Hypothek. Die fehlende Summe hat man dann auf zweite Sicherheit aus Privathand zu suchen, was am besten durch persönliche Vorsprache bei reellen Geldleuten oder durch Inserat, niemals aber durch meist höchst fragliche Agenten geschieht. Da bei Erbauung von Reihenhäusern doch stets eine größere Anzahl Teilnehmer in Frage kommen, tun diese gut, gemeinsam vorzugehen. Hierdurch wird mehr Vertrauen gewonnen, zumal wenn alle für einander zu haften sich verpflichten.

Folgende Beispiele mögen einen ungefähren Anhalt über die zu beschaffenden Baugelder gewähren.

**1. Besitz für 4000 Mark.**

Gesamtwert mit Grund und Boden . . . . .	<b>4000 M,</b>
Eigenes Vermögen . . . . .	500 M,
Gebäudetaxe der Brandkasse 3500 M, wovon $\frac{2}{3}$ Sparkassengelder, gibt zur ersten Stelle $\frac{3500}{3} \cdot 2 = \text{rd.}$ . . . . .	<b>2300 „</b>
Vorhanden im Ganzen . . . . .	2800 „
Sonach Rest für zweite Stelle . . . . .	<b>1200 M.</b>

**2. Besitz für 6000 Mark.**

Gesamtwert mit Grund und Boden . . . . .	<b>6000 M,</b>
Eigenes Vermögen . . . . .	700 M,
Gebäudetaxe der Brandkasse 5300 M, wovon $\frac{2}{3}$ Sparkassengelder, gibt zur ersten Stelle $\frac{5300}{3} \cdot 2 = \text{rd.}$ . . . . .	<b>3600 „</b>
Vorhanden sind im Ganzen . . . . .	4300 „
Sonach Rest für zweite Stelle . . . . .	<b>1700 M.</b>

Zu bemerken ist hierzu:

Die öffentlichen Kassen runden gewöhnlich Hypothekendarlehen auf hundert, manche nach unten, andere nach oben ab: einsichtsvolle Institute gehen, besonders wenn es sich um Arbeiterhäuser handelt, bei deren Beleihung noch über  $\frac{2}{3}$  der Brandkassentaxe hinaus. Manche Privatleute pflegen nur diejenige Summe als zweite Hypothek zu geben, die den Rest von Brandtaxe und erster Stelle bildet; dies würden für Beispiel 1 daher 3500 – 2300 = **1200** Mark sein. Da diese Summe obiger Voraussetzung gerade entspricht, müssen die angesetzten 500 Mark Vermögen zur Deckung der Gesamtkosten von 4000 Mark unbedingt vorhanden sein, wenn Frau Sorge nicht als erster Gast das neue Heim besuchen soll. Es gibt jedoch auch entgegenkommende Geldleute genug, die noch den Grund und Boden mit beleihen und so selbst dem Minderbemittelten zu einem Eigentum verhelfen.

**Die Vorarbeiten.**

Hat jemand den Beschluß gefaßt, sich ein eigenes Heim zu gründen, dann muß er erstens Geld, zweitens einen geeigneten Bauplatz und drittens die behördliche Genehmigung dazu haben, so bauen zu dürfen, daß ein, wie hier in Frage kommendes Häuschen, nicht allein bezüglich der Baukosten zu teuer kommt, sondern auch die Kosten für Herstellung der Straße, Schleuse

und Wasserbeschaffung nur mäßige werden. Sind diese Vorbedingungen günstig, dann kaufe man den erwählten Platz, aber mit dem Vorbehalt, daß der Kauf nur dann Rechtskraft besitzt, wenn sich eine genügende Anzahl Mitbauende gefunden hat. Da selbige doch unbedingt zur Erbauung einer Anzahl Reihenhäuser gehören, müssen sie in Bekanntenkreisen und erforderlichen Falles durch Chiffreinserrat gesucht werden. Haben sich nun eine Anzahl Baulustige gefunden, so mache man ihnen die großen Vorteile des Eigenheimes als Einfamilienhaus klar, halte ihnen aus vorliegendem Werke eine kleine Vorlesung und ersuche sie, untereinander eine Vereinigung zu bilden, mit einer energischen Persönlichkeit an der Spitze. Diese würde nun die ersten Schritte zur Verwirklichung des Projektes zu tun haben. Bevor aber der Weg hierzu vorgezeichnet wird, sei darauf aufmerksam gemacht, so wenig wie möglich von dem Vorhaben an die Oeffentlichkeit zu bringen, damit dasselbe nicht durch solchen Plänen abholde Miethausbesitzer zerstört wird.

Die erste Arbeit würde nun sein, einen zuverlässigen Techniker mit der Ausarbeitung der zur Eingabe an die Behörde erforderlichen zeichnerischen und schriftlichen Unterlagen zu betrauen. Da die Zeichnungen in unserem Buche in dem vorgeschriebenen Maßstab 1 : 100 dargestellt sind, dürfte sich in dieser Hinsicht keinerlei Schwierigkeit bieten, danach das Erforderliche zusammenzustellen. Sollte sich am Orte keine dazu geeignete Persönlichkeit finden, oder eine solche zu hohe Vergütung fordern, so wende man sich an den Verfasser dieses.

Wenn man der ersten Eingabe das perspektivesche Bild eines Häuserblocks, wie hier dargestellt, beifügt, so macht dies auf die Behörde meist einen zum Gelingen des Planes viel beitragenden Eindruck.

Sollte man wider Erwarten mit dem Gesuche auf Schwierigkeiten stoßen, die häufig dem Einfluß ängstlicher Miethausbesitzer oder Spekulanten, deren Bauland nicht in Aussicht genommen, zu verdanken sind, so lasse man die Sache nicht gleich ohne weiteres fallen, sondern wende sich an die nächsthöhere Instanz. Daß der Erfolg gewöhnlich nicht ausbleibt, ist erprobt.

In dem Berufungsschreiben nehme man Bezug auf die Ablehnung seines Gesuches durch die Lokalbehörde und stelle rückhaltlos die mutmaßenden Gründe dar, welche die Versagung herbeigeführt haben könnten. Den Bau von Einfamilienhäusern zu versagen hat eine Ortsbehörde nur dann ein Recht, wenn solche von Spekulanten zum Vermieten oder Verkaufen gebaut werden und Überfluß an Wohnungen im Orte herrscht. Der zweiten Instanz sind dieselben Unterlagen zu übermitteln wie der ersten.

## Der Bauplatz.

**Lage:** Ist innerhalb des Ortsbauplanes kein billiges Bauland mit mäßigen Vorschriften für Herstellung der Straßen, Entwässerung und Wasserversorgung

zu haben, dann wähle man solches außerhalb desselben. Viel teurer wie 1 Mark darf 1 Quadratmeter Bauplatz für ein kleines Einfamilienhaus nicht kommen. Diejenigen, welche nicht direkt an den Ort ihres Wirkungskreises gebunden sind, finden oft wohlfeiles Areal und niedere Baubedingungen in einem angrenzenden Nachbardorfe. Die Entfernung ist im Zeitalter des Fahrrades kein Hindernis mehr und ein bischen frische Luft ist gesund, besonders für Büro- und Fabrikmenschen.

Am besten geeignet ist ein an einer Landstraße gelegener Bauplatz mit mäßigem Gefälle nach vorne und nach einer Seite, möglichst nicht, oder nur wenig über die Straßenebene vorstehend. Solches Bauland erfordert die wenigsten Kosten für Erdarbeiten sowohl, wie für Stützmauern und der Straßengraben nimmt zugleich die Abwässer der einzelnen Grundstücke auf.

**Bodenbeschaffenheit.** Diese soll so sein, daß sich nach Untersuchung, am besten durch Aufgraben an verschiedenen Stellen, ein guter, ohne künstliche Mittel tragfähiger Baugrund ergibt. Solcher ist: Felsen, der hier nicht in Betracht kommt, trockener Sand, fester Kies, sowie trockener Lehm und Ton, bei wenigstens 2 m Tiefe, in welchem Falle seine Tragfähigkeit 4 kg auf 1 qm angenommen werden kann.

**Größe.** Um Kosten für Straße, Einfriedigung und Entwässerung zu sparen, beschränke man die Grundstücksfläche auf das Nötigste für Gebäude, Hof und etwas Garten.

**Garten.** Zu unterscheiden ist der Vorgarten und der Gemüsegarten. Der Vorgarten dient gewiß zur Belebung eines jeden Hauses, verteuert aber das Grundstück nicht unwesentlich, besonders, wenn wie in Sachsen gesetzlich eine Mindesttiefe von 4,50 m vorgeschrieben ist. Aus diesem Grunde sieht man entweder von einem Vorgarten ganz ab, und stellt das Gebäude direkt an die Straße, oder man verschmilzt den Vorgarten mit dem Gemüsegarten und schiebt das Gebäude an die hintere Straßen- oder Grundstücksgrenze. Dies ist die einfachste, die Gesamtkosten kaum erhöhende Lösung.

Der Gemüsegarten hat für Viele etwas Verlockendes, ist aber nur gewinnbringend, wenn 1 Quadratmeter Land höchstens 0,5 Mark kostet. Da aber das Gartenland am Hause ebenso teuer wie Bauareal gerechnet wird, und 1 Quadratmeter selten unter 1 Mark zu haben ist, sollte man seine Größe auf das geringste Maß beschränken. 50 Quadratmeter Hausgarten reichen völlig aus zur Erbauung von Sommer- und Küchengemüse nebst etwas Kern- und Beerenobst. Wintergemüse, wie Kraut- und Knollengewächse kauft man billiger, wie man sie in zu teurem Gartenland selbst zu bauen vermag; hierzu kommt noch, daß es oft Jahre gibt, wo man mit den mühsam gezogenen Gewächsen im Hochsommer Erdflöhe, Kohlweißlinge und dergl. Ungeziefer füttern muß und die Zinsen für Arbeit, Sämerei- und Pflanzenkosten sind abgefressene Strünke. Dies sind die gemachten Erfahrungen des Verfassers und seiner Nachbarn.

Neulingen sei „Der kleine Gartenbesitzer“, Preis 30 Pfg., zu empfehlen. Zu beziehen durch Martin Grashoff, Samenzüchterei in Quedlinburg am Harz.

**Hof.** Die Größe eines zwischen Gebäuden liegenden Hofes unterliegt von einander abweichenden gesetzlichen Bestimmungen. Diese sind z. B. in Sachsen: Geringstes Längen- bzw. Breitenmaß gleich der Traufhöhe des größten angrenzenden Gebäudes, leichte Zugänglichkeit, genügend Platz für Feuerlöschgeräte, Fensterentfernung von der Hofgrenze des Nachbarn nicht unter 4 Meter. Dispens in einzelnen Punkten, besonders bei kleinen Einfamilienhäusern, ist zulässig. Zeigen Fenster auf eine weniger als 4 Meter entfernte Brandmauer des Nachbarn, so kann hiergegen nichts eingewendet werden, wenn an dieser eine Mauer 0,13 Meter stark hoch geführt wird.

Wo Hühner gehalten werden sollen, darf der Hof, damit diese scharren können, nur zum Teil gepflastert werden. Er soll nach einer Ecke hin Gefälle haben, sodaß die Niederschlagwässer von da aus schnell und sicher weggeführt werden können.

## Die Viehhaltung.

Die Frage, ob die Haltung von Vieh für Kleinhausbesitzer rentabel ist, muß entschieden mit ja beantwortet werden. Wenn dieselbe rationell und nicht sportmäßig betrieben wird, verzinst sich das dazu nötige Nebengebäude nicht allein vorzüglich selbst, sondern auch das ganze Anwesen reichlich, auch trägt sie zu einer kräftigen und billigen Ernährung der Familie sehr viel bei, ein Umstand, der bei den jetzt so hohen Lebensmittelpreisen von großer Bedeutung ist. Hier kann natürlich nur von sogenanntem Kleinvieh, Schwein, Ziege, Kaninchen, Hühner, Tauben und Gänsen die Rede sein. Erforderlich ist dabei nur ein Stückchen Wiese oder Grasrand, das, nicht zu weit vom Grundstück entfernt, für die Sommerfütterung gepachtet wird. Das andere Futter, Stroh, Heu, Kartoffeln u. s. f. kauft man im Herbst billiger, wie man es selbst erbauen kann, zumal wenn mehrere Nachbarn zusammen größere Posten im Ganzen einkaufen. Die Stroh- und Heuvorräte werden, um einen besonderen Boden dafür über dem Stallanbau zu sparen, im Dachboden des Wohnhauses untergebracht. Die Befürchtung, daß beim Transport derselben durch die Räume des Hauses Unreinlichkeiten entstehen könnten, trifft nicht zu, wenn derselbe einfach in einem Sacke geschieht.

Nicht wenig zur rentablen Viehhaltung trägt die Wahl des richtigen Futters, peinliche Reinlichkeit und pünktliche Einhaltung der täglichen Fütterungszeiten bei, da dies, wie ja auch sprichwörtlich mit Recht behauptet, das halbe Futter ersetzt; auch spielt die Wahl der richtigen Rasse eine wesentliche Rolle, besonders bei Kaninchen, Hühnern und Tauben. Bei letzteren bewahrheitet sich nur all zu oft das Sprichwort: Wer sein Geld nicht kann sehen liegen,

der halte Tauben und lasse sie fliegen. Die Zucht von Kaninchen ist nur dann einträglich, wenn man dazu wirkliche Nutztiere und keine teuren Sporttiere hält. Zu letzteren gehören die jetzt so beliebten großen Rassen, besonders der belgische Riese. Dieser ist ein künstlich heraus gezüchtetes, bis 9 kg schweres, meist kränkliches träges Tier und ein viel Platz erfordernder Vielfraß gegenüber den kleinen Rassen. Ein Tier der letzteren gibt allerdings keinen so großen, dafür aber einen billigen und für eine nicht allzu starke Familie ausreichenden Braten.

Ohne nun weiter auf die vielen Rassen der einzelnen Tiergattungen einzugehen, soll nachstehend das besonders für den Anfänger Wissenswerte über Viehhaltung kurz angeführt werden.

Allgemeines. Keine alten Tiere kaufen, sondern Jungvieh aufziehen. Schweinebucht, Ziegenstand und Kaninchenwohnungen wöchentlich mindestens einmal misten und gründlich ausschwaschen. Hühner- und Taubenbehälter einschl. Nester und Sitzstangen jährlich zweimal gründlich reinigen und danach die Wände mit Kalkmilch, der etwas Lisol zugesetzt, streichen. Letzteres ist auch für Kaninchenställe empfehlenswert. Stets das beste und nie mehr Futter verabreichen, wie die Tiere auf einmal fressen können. Taurisches, nasses Grünfutter gänzlich ausschließen. Kartoffelkeime dürfen, da giftig, nie verfüttert werden. Vorsicht beim Uebergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung im Frühjahr und umgekehrt im Herbst. In beiden Fällen, durch Mischen der zwei Futtersorten, im Anfang die Tiere nach und nach daran gewöhnen. Kaninchen und Geflügel täglich frisches Trinkwasser geben. Gänsen und Tauben Badegelegenheit bieten durch Eingraben einer halben Petroleumtonne an schattiger Stelle. Für Hühner an trockenem Orte ein Staubbad aufstellen in Gestalt eines flachen Holzkastens, gefüllt mit Staub- oder Aschenpulver, dem eine Hand voll Insektenpulver beigemischt ist. Nicht zuviel Tiere von einer Rasse halten, da sonst zuviel Arbeit und Futterkosten bei nicht mehr Gewinn. Die richtige Anzahl für kleine Verhältnisse ist erfahrungsgemäß folgende: 1 Schwein, 1 Ziege, 3 Zuchtkaninchen (1 Rammler und 2 Häsinnen), 6 bis 8 Hühner, 8 bis 10 Paar Tauben und 2 junge Gänse. Sämtliche Tiere täglich dreimal füttern, mit Ausnahme der Tauben, die nur einmal Futter brauchen.

**Das Schwein.** Buchteinrichtung nach Blatt 6 massiv, mit Eisengitter und Trog aus glasiertem Ton. Anfang März ein Ferkel kaufen, welches schon gut fressen kann und nur 9 Monate füttern, da erfahrungsgemäß nachdem die Futterkosten das Mehr des Fleischwertes überschreiten. Lebendgewicht nach 9 Monaten ca. 112 bis 125 kg Schlachtgewicht, 100 bis 112 kg bei richtiger Fütterung und Pflege. Da das Schwein eine sehr enge Speiseröhre hat, muß, um Erstickungsgefahr vorzubeugen, alles Futter zerkleinert werden. Kartoffeln und deren Schalen sind weich zu kochen und zu quetschen, Kleie und Schrot zu brühen, Disteln, Brennesseln und sonstiges Grünfutter fein zu stampfen. Sämtliche Futterteile sind nebst einem Eßlöffel voll Salz und Futterkalk zu

mischen und als dickliche Suppe, stets warm, ja nicht heiß, zu geben. Das jedesmalige Quantum muß ausprobiert werden. Im dritten, vierten und fünften Monat soll das Tier mehr lang als dick werden, daher weniger Krafftutter als Grünfutter reichen und das von ersterem gesparte später verfüttern. Es wird ungefähr gebraucht an Krafftutter:

1. Monat	30 kg	Kartoffeln,	8 kg	Roggenkleie,
2. "	50 "	"	10 "	"
3. "	60 "	"	10 "	"
4. "	70 "	"	12 "	"
5. "	90 "	"	12 "	"
6. "	110 "	"	15 "	"
7. "	140 "	"	18 "	Roggenschrot,
8. "	200 "	"	20 "	"
9. "	200 "	"	20 "	"

Im Ganzen 950 kg Kartoffeln, 125 kg Roggenteile  
in 9 Monaten.

Gesamtkosten bis zur Verwertung.

Ankauf eines Ferkels =	15,— M
950 kg oder 19 Zentner Kartoffeln à 2,40 M =	38,— "
125 " " 2,5 " Roggenteile à 7,5 " =	18,75 "
150 " " 3 " Streustroh à 2,0 " =	6,— "
Salz und Futterkalk im Ganzen	3,— "
Für Schlachten und Räuchern	5,— "
Schlachtsteuer	2,— "
Schlachtgewürz und Därme	5,— "
110 kg Schlachtgewicht kosten sonach	92,75 M.

Gewinn.

1 Kilogramm Schweinefleisch, Wurst, Speck und Schinken	
kostet gegenwärtig im Durchschnitt	1,8 M
Sonach 100 kg im Durchschnitt	180 "
Davon ab Selbstkosten rund	100 "
Ueberschuß	80 M

**Die Ziege** heißt mit Recht im Volksmunde die Kuh des armen Mannes. Die beste Rasse ist die Schweizer Sahnenziege. Sie ist ein starkes, oft hornloses Tier, sehr genügsam im Futter und gibt täglich, bis kurz vor dem Lammen, 5 bis 6 Liter Milch, die fettreicher, gesünder und nahrhafter wie Kuhmilch ist. Eine Kuh gibt im Durchschnitt nur täglich 8 Liter Milch und braucht dabei 6mal mehr Futter wie eine Ziege. Der mancher Ziegenmilch anhaftende scharfe

Geschmack, und der sogenannte Bockgeruch, liegen nicht in der Natur derselben, sondern beruhen nur auf Unreinlichkeit und dumpfer Stallung. Die Milch zieht beim Melken den scharfen Geruch des Ziegenmistes an und schmeckt dann einfach danach, wenn dieser nicht oft genug beseitigt wird.

**Aufzucht und Pflege.** Stalleinrichtung: Raufe und darunter Krippe für 2 Tiere nebeneinander anordnen. Im Frühjahr ein schon fressendes Lamm kaufen und dieses bis Herbst mit Heu, Gras, täglich einen Löffel gequetschten Hafer und Roggenmehltrank, dem etwas Salz und Futterkalk beigegeben, groß füttern. Täglich etwas Bewegung im Freien, am besten auf einer Weide und ein Stückchen Brot mit Salz fördern das schnelle Gedeihen jeder Ziege wesentlich. Niemals eine Ziege in den Garten lassen, da sie hier den größten Schaden anrichtet. Im Herbst verlangt das Lamm zur Paarung, was sich durch Unruhe und auffallend häufiges Blöken bemerkbar macht. 22 Wochen oder 154 Tage danach wirft die Ziege 2 bis 3 Lämmer, die man etwa 3 Wochen saugen läßt und dann schlachtet oder verkauft. Nachdem die Ziege das dritte Mal gelammt, behalte man ein Jungtier zur Nachzucht und schlachte die alte Ziege im Frühjahr kurz vor dem Lammen der jungen Ziege, da die Milch einer dreijährigen Ziege dann beginnt weniger und magerer zu werden.

Das Melken erfolgt früh, mittags und abends. Vordem erhält die Ziege jedesmal in die Raufe etwas Heu, in die Krippe im Winter geschnittenes Heu gemengt mit Häcksel, im Sommer geschnittenes Grünfutter gemischt mit Häcksel. Während des Melkens erhält das Tier, damit es stille hält, aus einem Holzfaßchen etwa 1,5 Liter warme Tränke. Dies ist eine dünne Suppe, bestehend aus zerkleinerten Rüben, Runkeln, Kartoffeln oder deren Schalen, alles gedämpft und gemengt mit Kleie, Körnerschrot und je einen knappen Eßlöffel voll Salz und Futterkalk.

Eine Ziege braucht jährlich:

125 kg = 2,5 Zentner	Roggenklei- und Schrot à 7,50 M	= 18,75 M
360 „ = 6 „	Kartoffeln à 2 M	= . . . . . 12,— „
360 „ = 6 „	Rüben à 1 „	= . . . . . 6,— „
150 „ = 3 „	Heu à 3 „	= . . . . . 9,— „
150 „ = 3 „	Stroh à 2 „	= . . . . . 6,— „
100 „ = 2 „	Grünfutter à 1,5 „	= . . . . . 3,— „
	Salz und Futterkalk zusammen für	. . . . . 3,— „
	Im Ganzen Unterhaltungskosten	. . . . . 57,75 M

Jährlicher Milchertrag:

Im Durchschnitt täglich 5 Liter, gibt in 365 Tagen 1825 Ltr. à 0,2 M 365,— M.

Gewinn:

Milchwert rund	. . . . .	360,— „
Unterhaltung rund	. . . . .	60,— „
Ueberschuß	. . . . .	300,— M.

**Milchverwertung.** Da die Ziege bekanntlich tuberkolfrei und ihre Milch nahrhafter und viel bekömmlicher wie Kuhmilch ist, wird dieselbe von den Aerzten als bestes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke warm empfohlen und häufig gern mit 0,3 Mark pro Liter bezahlt; daher ist auf einen sicheren Absatz und Gewinn unbedingt zu rechnen. Wer hätte nicht auch schon von dem delikaten Altenburger Ziegenkäse gehört, der so sehr gut bezahlt wird? Seine Herstellung ist folgende: Der dazu bestimmten Vollmilch wird, damit sie gerinnt, etwas Käselab, in jeder Drogenhandlung erhältlich, zugesetzt. Die so entstandene geronnene Milch kommt in einen Sack und wird über einem Gefäß kräftig ausgepreßt. Nun wird der Sack an einem kühlen Ort etwa 24 Stunden aufgehängt, damit sein Inhalt, der sogenannte Quark, vollends durch Austropfen geläutert wird. Die ausgepreßte Flüssigkeit heißt Molke und ist ein höchst nahrhafter Zusatz für Schweine- und Hühnerfutter. Zum Schluß wird der Quark in eine Schüssel geschüttet und mit Salz und Kümmelkörnern gewürzt, zu flachen tellerartigen Käsen verarbeitet, worauf dieser auf einem Brett an der Luft zum Trocknen und hiernach in eine Kiste mit Häcksel und Haferstroh zur Reife gebracht werden.

**Kaninchen.** Wohnungen nach Blatt 6 aus rauhen gespundeten Brettern, die Fußböden mit Gefälle nach einer Ecke hin und mit Dachpappe und heißem Steinkohlenteer gedichtet. Der Urin wird an der Ecke in eine offene Jauchenrinne des Stallraumes geleitet. Damit die Tiere trockenen Fußes bleiben, sind auf dem Fußboden wegnehmbare Lattenroste zu legen. Jede Wohnung ist mit einer kleinen Drahtraufe und einem geteilten Futtertrog zu versehen. Die Holzkanten im Inneren sind, wegen Benagens, mit dünnen Blechleisten zu benagen.

Die empfehlenswertesten Rassen sind das Silberkaninchen und das Russenkaninchen. Beides sind muntere fruchtbare und sehr anspruchslose Tierchen. Mit 6 Monaten sind sie zucht- und schlachtreif. Das Lebendgewicht beträgt durchschnittlich 2,5 kg, das Schlachtgewicht 1,5 kg. Nach 28 bis 30 Tagen bringen sie 6 bis 8 blinde Junge zur Welt, die nach 14 Tagen das Nest verlassen und nach 6 Wochen von der Mutter entfernt werden können. Das Fleisch dieser Kaninchen ist vorzüglich, so nahrkräftig wie bestes Rindfleisch, nicht weichlich und im Geschmack dem feinsten Hühnerfleisch gleich. Die Felle sind wertvoll, werden daher gut bezahlt und bringen die Futterkosten für sämtliche in einem Jahre gezogenen Tiere ein.

Das echte Silberkaninchen kommt mit schwarzem Fell zur Welt, dessen Haare sich innerhalb 6 Monaten an den Spitzen weiß färben. Durch die unten schwarze, oben gleichmäßige Haarfärbung entsteht der schöne, silberartig schattierte Pelz.

Das echte Russenkaninchen hat weißes Fell, auf welchem Nase, Ohren und Fußspitzen in einem schönen Samtschwarz hervortreten. Der Pelz dient häufig zur Nachahmung von Hermelin.

**Fütterung.** Den ganzen Sommer hindurch ist Grünfütter zu geben, bestehend aus Löwenzahn, Wegebreit, Gras, Klee, Kreuzkraut, Milchdisteln und dergl. Salatblätter gebe man, da sie leicht Durchfall erzeugen, am besten garnicht. Im Winter gibt man Heu in die Raufe und gemischtes Futter in den Trog. Dieses besteht, möglichst abwechselnd, aus gequetschten Kartoffeln mit gebrühter Kleie, etwas Salz und Kalk gemengt, geschnittenen Möhren, Kohlrabi, Rüben und dergl. Eine kleine Gabe Hafer ist allwöchentlich zu reichen. Häsinnen erhalten 1 Woche vor und 3 Wochen nach dem Wurf statt Wasser Magermilch als Saufen. In jede Wohnung muß ein Stückchen hartes Holz zum Nagen kommen.

**Zucht.** Zwecks Paarung bringe man die Häsin abends in die Wohnung des Rammlers, nicht umgekehrt, und nehme sie am anderen Morgen wieder heraus. Dieser Akt darf erst 10 Wochen nach dem Wurf wiederholt werden, damit das Muttertier sich erst einige Zeit, nach Absatz der Jungen, kräftigen kann. Rammler und Häsinnen sind sonst stets getrennt zu halten. Man richte die Zucht so ein, daß nicht mehrere Häsinnen auf einmal Junge haben, sondern lasse, wegen Futterersparnis, eine Zwischenzeit von nicht unter 6 Wochen. Die zum Schlachten bestimmten Tiere kommen immer, 2 Stück zusammen, in eine besondere Wohnung. Sie erhalten kein anderes, aber etwas reichlicheres Futter. Im Alter von 4 Monaten müssen die Jungtiere nach Geschlecht getrennt werden. Länger wie 2 Jahre soll kein Tier zur Zucht benutzt werden. Es ist daher immer für Nachzucht zu sorgen. Innzucht bringt schwächliche Junge hervor, daher ist, am besten durch Austausch, von Zeit zu Zeit, ein blutfremder Rammler einzustellen.

#### Gewinn.

Eine Häsin erzeugt jährlich durch 5 Würfe à 6 Stück,  $6 \cdot 5 = 30$  Junge, das sind, wenn 2 Häsinnen gehalten werden,  $30 \cdot 2 = 60$  Schlachttiere à 1,5 kg Schlachtgewicht = 90 kg Fleisch.

1 kg mit nur 1 Mark berechnet gibt für 90 kg sonach . . . . . 90 M,  
 Unterhaltungskosten, da durch Fellverkauf gedeckt, keine . . . . . — „

---

Ueberschuß . . . . . 90 M.

**Hühner.** Der Stall muß hell, trocken und wegen Winterlegens warm sein. Fußboden bei Holzunterlage, 6 cm hoher mit etwas Staubkalk gemengter Lehmschlag. Sitzstangen 5 cm Durchmesser, 15 cm über Fußboden und mindestens 40 cm auseinander. Legenester, 2 Stück für 10 Hühner, einfacher Holzrahmen ohne Boden, 40 cm lang und breit, 20 cm hoch. Austrittsöffnung 20 cm breit, 30 cm hoch, mittelst auf- und abziehbarem Fenster verschließbar. Bei länglichem niedrigen Stall 2 Zugangstüren anordnen, damit jeder Teil des Stalles erreichbar.

Die besten Legehühner sind die Italiener. Sie ähneln in Gestalt und Farbe dem Landhuhn, sind hart, genügsam, legen bereits im Alter von 5 Monaten

zeigen wenig Brütlust und erzeugen deshalb auch bis 200 große Eier jährlich, selbst bei strenger Kälte. Jedes Huhn hat ca. 600 Eier im Eierstock, und diese legt es, ohne irgend welchen Einfluß des Hahnes. Derselbe dient nur zur Befruchtung der Eier und Führung der Hühner bei freiem Auslauf. Da die Aufzucht junger Hühner im Kleinbetriebe unrentabel und hier die Tiere im geschlossenen Hofe gehalten werden, ist ein Hahn gänzlich überflüssig. Hält man dafür ein Huhn mehr, so bringt dies, wie weiter unten beschrieben, jährlich 12 Mark ein, der Hahn aber keinen Pfennig. Nach dem dritten Lebensjahre legen die Hühner weniger und bringen daher auch nicht mehr soviel ein wie vorher. Deshalb ist es nötig, im Spätherbst die alten Hühner nach und nach zu schlachten und durch Ankauf junger, aus einer reellen Züchterei zu ersetzen. Um diese Jahreszeit sind erstere am höchsten, letztere am niedrigsten im Preise.

Futter. Das erprobt billigste, für die gedeihliche Entwicklung und Eierproduktion beste ist Nachstehendes für einen Tag:

25	Gramm Gerste	à 0,017 Pfg.	= 0,425 Pfg.
25	„ Roggenkleie	à 0,014 „	= 0,350 „
50	„ Kartoffeln	à 0,004 „	= 0,200 „
5	„ Fleischmehl		
	oder Fleischschrot	0,030 „	= 0,150 „
Dazu eine Priese	Salz, Pfeffer und Futterkalk	Sa. 0,075	„

---

Im Ganzen Futterkosten für einen Tag 1,200 Pfg.

Um ja nicht zu verschwenden, wiege man erstmalig die einzelnen Futterteile genau für 1 Tier ab, fertige aus starkem Papier 4 kleine zylinderische, den Gewichten entsprechend hohe Gefäße und lasse danach solche mit Henkel beim Klempner herstellen. Diese erleichtern die Arbeit des richtigen Futterzusammensetzens für eine beliebige Anzahl Hühner ungemein, indem man nur jedes Maß, gelockert voll der Futtersubstanz, für die es bestimmt ist, soviel mal in eine Blechschüssel zu entleeren hat, wie Tiere vorhanden. Damit keine Verwechslung vorkommen kann, klebe man an jedes Maß, mittels unlöslichem Etikettenleim, ein Zettelchen, beschrieben mit dem Namen des Inhalts.

Kleie, gekochte Kartoffeln, Fleischschrot, Kalk, Salz (Pfeffer nur im Winter) und eine Hand voll fein geschnittenes Grünzeug, Salat, Gras, Brennnesseln und dergl., im Winter Kraut- und Kohlabfälle, bilden zusammen das Weichfutter, die Gerste dagegen bildet für sich allein das Trockenfutter.

Die Kleie wird mit heißem Wasser gebrüht und hierauf mit allen übrigen Teilen zu einem steifen bröckelichen Teig verarbeitet.

Der Kalk, der auch durch fein gestoßene Eierschalen ersetzt werden kann, dient zur Bildung letzterer, das Grüne zur Verdauung, wozu auch im Hofe zerstreut liegender Sand mit beitragen muß.

Als Ersatz für Fleischmehl können auch getrocknete und danach gepulverte Maikäfer, Engerlinge, Schnecken, Würmer und Fleischabfälle aller Art

dienen. Brennesseln, im Sommer reichlich gesammelt, getrocknet und zerrieben, dem Weichfutter im Winter beigemischt, fördern das Eierlegen wesentlich.

Die Verabreichung des Futters im Sommer kalt, im Winter warm, geschieht wie folgt: Früh Weichfutter  $\frac{2}{3}$ , Mittags  $\frac{1}{3}$  des Tagesbedarfs, Abends Gerste. In das Trinkwasser werfe man ein verrostetes Stück Eisen.

Die übliche Manier, das Futter direkt auf die Erde zu werfen, ist ganz und gar falsch, da so ein Teil von den Tieren verscharrt, ein großer Teil aber von den Sperlingen gefressen wird; kein Wunder, warum die Hühner so das Dreifache gebrauchen als tatsächlich nötig und dabei noch wenige und teure Eier legen. Dem ist sehr leicht abzuhelfen, wenn man das Futter in dem höchst einfachen und praktischen Holzgestelle Blatt 10 gibt. Damit jedes Tier das gleiche Futterquantum bekommt und kein Streit entsteht, wird das Futter durch die an einer Seite angeordnete Tür eingebracht und an den Wänden hin ausgebreitet. Der in der Mitte stehende niedrige, durch einen Leistenrahmen eingefasste Trog dient zur Aufnahme von Kückenfutter. Derselbe kann, wegen seiner genügenden Entfernung von den Außenwänden, nicht von den alten Hühnern, wohl aber infolge ausreichender Zwischenweite der runden Stäbe, von den Kücken erreicht werden. Sperlinge betrachten diesen Apparat als Falle und bleiben ihm deshalb tatsächlich fern.

Nach der aufgestellten Tabelle des Tagesbedarfs braucht ein Huhn jährlich:

9,12 kg Gerste, **50 kg 8,5 M**; 9,12 kg Roggenkleie, **50 kg 7 M**; 18,25 kg Kartoffeln, **50 kg 2 M**; 1,82 kg Fleischmehl, **1 kg 0,3 M**; **1 kg Kalk** (ausschl. Eierschalen) **0,36 M**; 0,5 kg Salz, **1 kg 0,22 M**.

#### Gewinn.

Da, wie berechnet, ein Huhn täglich 1,2 Pfg. zu erhalten kostet, so macht dies in einem Jahre  $1,2 \cdot 365 = 4,38$  M. Angenommen, daß ein Italiener jährlich nur 160 Eier legt und ein solches im Sommer 6, im Winter 10 Pfg., im Durchschnitt also 8 Pfg. kostet, so berechnet sich der Eierwert in einem Jahre zu  $160 \cdot 8 = 12,8$  M. Zieht man von diesem die Futterkosten ab, so bleibt der jährliche Gewinn durch ein Huhn mit **8,42 M**. Werden nun bloß 6 Tiere gehalten, so beträgt der jährliche

Ueberschuß  $8,42 \cdot 6 =$  rd. **50 M**.

**Tauben.** Als beste Nutzsorte sind die Feldtauben zu betrachten. Sie ziehen, selbst bei strenger Kälte, durchschnittlich 5 Paar Junge und suchen sich den größten Teil ihres Futters selbst.

Die Wohnung ist am besten ein sogen. Taubenschlag, untergebracht über den Kehlbalken des Dachbodens und hergestellt aus gehobelten und gespundeten Brettern. Fußboden wie im Hühnerstall. 0,10 qm Grundfläche für

1 Taube. Hier würde der Schlag am besten an einen der beiden Giebel, mit 0,9 m Tiefe und der Länge des Kehl balkens, anzuordnen sein, so daß die Ansichtsfläche ein Dreieck darstellt. Der so geschaffene Platz würde für 15 Paare reichlich genügen. Tür 0,5 m breit, 1 m hoch mit kleiner Fensterscheibe oben. Sitzstangen sind in genügender Zahl anzuordnen, 4 cm stark und mindestens 35 cm auseinander. Nester aus gehobelten 1 cm starken Brettern, 27 cm lang und breit, 7 cm tief, wie oben offener Kasten aussehend. Diese kommen in, an die Giebelwände platzierte Regale zu stehen, welche in quadratische Fächer geteilt sind, so groß, daß die Nistkasten bequem hinein zu schieben gehen. Für jedes Taubenpaar sind zwei Nester anzuordnen. In einer der Dachflächen wird, wenn möglich, nach Osten oder Südosten gerichtet, ca. 40 cm über dem Fußboden das Flugloch angeordnet, 18 cm breit und 25 cm hoch, mittelst Klappe verschließbar. Die Erhellung des Schrages wird durch einen Glasziegel oder ein kleines Dachfenster gegenüber dem Flugloch bewirkt.

Futter. Am besten und billigsten ist ein Gemisch von 2 Teilen: Gerste, 1 Teil Hedrichsamen und 1 Teil Erbsen. Roggen ist, weil die Tauben davon krank werden, nicht zu füttern. Ein Paar Feldtauben braucht täglich einmal 41 Gramm und jährlich 15 kg Futter à 0,16 M, somit Unterhaltungskosten **2,4 M.**

Um junge Tauben schnell zu mästen, verfährt man wie folgt: Mit dem 20. Lebensstage werden dieselben in einen mit weicher Unterlage versehenen Korb und dieser an eine luftige aber dunkle Stelle gesetzt. Hier werden sie 10 bis 12 Tage, in Pausen von 5 Stunden täglich, mit je 30 bis 40 gr gekochten warmen Maiskörnern gestopft und die Mast ist beendet.

Da die Tauben gern von Bettwanzen und sonstigem Ungeziefer heimgesucht werden, worüber die Jungen oft zugrunde gehen, müssen besonders die Nester öfter gründlich gereinigt werden. Ein Kasten für Staubbäder muß unbedingt im Schrage aufgestellt werden.

Bei Beginn der Zucht kaufe man, am besten und billigsten Mitte Mai, nach und nach 6 bis 10 Paar junge flügge Feldtauben aller Farben und füttere sie etwa 14 Tage lang im verschlossenen Schrage, in welcher Zeit sie vollkommen eingewöhnt sind und nun frei gelassen werden können. Das Füttern soll, damit die Sperlinge nicht mit fressen können, immer im Schrage geschehen. Hier soll auch täglich frisches Trinkwasser gegeben werden.

Das Futter werfe man nicht direkt in den Schlag, sondern gebe es in einen 80 cm langen, 20 cm breiten und 6 cm hohen Holzkasten.

### Gewinn.

Wie oben angeführt, betragen die Unterhaltungskosten für 1 Taubenpaar jährlich 2,4 M. Wenn nun solches dabei 5 Paar Junge zieht, à Paar 0,8 M, so bringt es jährlich  $5 \cdot 0,8 = 4$  M ein, davon ab Unterhaltung 2,4 M, bleibt 1,6 M Gewinn; das gibt, wenn 8 Paare gehalten werden, jährlichen

Ueberschuß  $1,6 \cdot 8 =$  rd. **12 M.**

**Gänse.** Solche zur Zucht halten lohnt für kleine Verhältnisse nicht. Hier wird es sich nur um, im Hochsommer gekaufte sogen. Herdengänse handeln, die man fett füttert und dann schlachtet. Solche Tiere bedürfen nur eines kleinen Raumes im Stallgebäude, wo sie bei schlechtem Wetter und die Nacht über Unterkommen finden. Tagsüber lasse man ihnen freien Auslauf und Badegelegenheit im Hühnerhof. Mehr wie 2 Gänse sollen bei beengten Verhältnissen, wie hier, nie eingestellt werden.

**Futter.** Wo die Tiere auf benachbarte Stoppelfelder getrieben werden können, füttere man täglich, nur morgens und abends, wo nicht, auch mittags, folgendes Gemeng: Gehackte Kartoffeln, Runkeln, Rüben, Grünzeug gestampft, als: Brennesseln, Gras, Krautblätter etc. und eine Hand voll Körner, am besten Hafer. Drei Wochen vor dem Schlachten sperre man die Tiere in den Stall und gebe ihnen, warm, soviel im Wasser gequollene Körner (abwechselnd Hafer, Gerste und Mais), wie sie fressen können. In das Trinkwasser kommt etwas zerschlagene Holzkohle, Salz und grober Sand. Da, wegen besseren Fressens, immer mehrere Gänse zusammen gemästet werden sollen, diese aber nicht auf einmal geschlachtet werden, kommt das Füttern von mehr als zwei Tieren zu teuer.

**Gewinn.**

Das Fleisch ist etwas billiger wie beim Händler und man ist sicher, für Mühe und Futterkosten, den Braten einer wirklich jungen fetten Gans auf den Tisch zu bekommen.

Der geringe Ueberschuß kommt hier nicht in Frage.

**Gesamtgewinn.**

Schwein . . . . .	80 M,
Ziege . . . . .	300 „
Kaninchen . . . . .	90 „
Hühner . . . . .	50 „
Tauben . . . . .	12 „

Im Ganzen 532 M.

Hiervon ab für Mühe und Arbeit, Stall- reparaturen, Verluste durch Krankheits- und Sterbefälle etc. . . . .	132 „
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------

Bleibt Gewinn durch Viehhaltung . . . . . **400 M.**

**Bezugsquelle für Kleinvieh.**

Man beziehe durch die Post ein Vierteljahr die „Berliner Tierbörse“ worin man alles Gewünschte findet.

## Rentabilität.

Da Minderbemittelte, besonders Arbeiter, die Vorteile des eigenen Heims, erfahrungsgemäß, nur dann einsehen, wenn ihnen überzeugend nachgewiesen wird, daß sie darin nicht teurer wohnen wie bisher zur Miete, müssen die rechten Mittel und Wege zu diesem Nachweis gefunden werden.

Das Vermieten eines Raumes an eine oder zwei ledige Personen bringt sicher das Mehr reichlich ein, aber nur dann, wenn mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß sich auf die Dauer solche Aftermieter finden. Daher ist es nötig, diese ungewisse Einnahmequelle durch eine gewisse zu ersetzen und das ist, einzig und allein, die Viehhaltung. Da diese jährlich, wie nachgewiesen, **400** Mark einbringt, verzinst sich

ein Grundbesitz für **4000** M

$$\text{mit } \frac{400 \cdot 100}{4000} = \mathbf{10} \text{ Prozent,}$$

ein Grundbesitz für **6000** M

$$\text{mit } \frac{400 \cdot 150}{6000} = \mathbf{6,6} \text{ Prozent.}$$

Hieraus geht hervor, daß, wenn richtig angefangen und betrieben, ein Eigentum zu schaffen ist, welches neben reichlicher Verzinsung völlig freies Wohnen gewährt

Dazu aber kommt noch der für Arbeiterfamilien hochwichtige Umstand, daß die Frau, im eigenen Besitz, lohnende Beschäftigung durch Abwarten der Haustiere und Tätigkeit im Garten findet. Sie kann ihre Kinder stets im Auge haben und alle übrige Zeit der Pflege derselben widmen, was Frauen, die außerhalb des Hauses mit verdienen müssen, unmöglich ist.

## Die behördlichen Eingaben.

### Bauerlaubnisgesuch.

Roßwein, den 2. Febr. 1909.

Gesuch  
des Buchhalters Paul Müller u. Genossen  
um Erteilung der Erlaubnis zum Neubau  
von Einfamilienhäusern auf dem Grund-  
stück Parzelle 188 des Flurbuches für  
Roßwein.

Auf dem nebenbezeichneten Grundstück beabsichtigen die Unterfertigten für sich und auf eigene Rechnung Einfamilienhäuser zu errichten, nach einer in hiesiger Gegend zwar nicht üblichen, aber erprobten billigeren, unseren nur sehr bescheidenen Mitteln entsprechenden Bauweise.

Wir bitten zunächst um Genehmigung des Bebauungsplanes nebst näher beschriebener Art der Bauausführung und werden daraufhin einzeln die vorschriftsmäßigen Unterlagen einreichen.

Dem Gesuche liegen in doppelter Ausfertigung bei:

1. ein Bebauungsplan,
2. eine Bauzeichnung,
3. eine Baubeschreibung,
4. eine statische Berechnung,
5. eine perspektivierte Zeichnung.

An  
den verehrlichen Stadtrat  
hier.

Paul Müller, Buchhalter.  
Fritz Schulze, Fabrikschlosser.  
Carl Lehmann, Werkführer.

## Baubeschreibung

### des neu zu errichtenden Einfamilienhauses für Herrn Paul Müller in Roßwein.

Der Baugrund ist an drei verschiedenen Stellen durch Aufgraben genau untersucht worden. Es hat sich dabei ein fester gewachsener Boden gefunden, der unbedenklich senkrecht, ohne Dossierung, ausgeschachtet werden kann, sodaß ein seitlicher Druck gegen die Kellermauern, die geringe Hinterfüllung ausgeschlossen, nicht anzunehmen ist. Die Belastung dieses Baugrundes kann daher, unbedenklich, mit  $3 \text{ kgcm}^2$  erfolgen.

Das Mauerwerk soll ausschließlich mit hartgebrannten Ziegelsteinen in verlängertem Zementmörtel ausgeführt werden; die Umfassungen von der Dachtraufe bis zur Fundamentsohle 38 cm, die gemeinschaftlichen Brandgiebel durchweg 25 cm und die inneren Tragwände in beiden Geschossen 13 cm stark, mit 25 cm breiten 2 Schichten hohen Fundamenten; der Balkendruck wird durch eine kräftige Mauerlatte gleichmäßig übertragen. Freitragende Scheidewände, zum Teil nur 7 cm stark, werden mit Holzsäulen zwischen den Balken und Verspannung letzterer mittelst durchgehender Schraubenbolzen, ausgeführt, wie aus der Bauzeichnung zu ersehen. Die Rauchrohre der Schornsteine erhalten  $14 \cdot 14$  cm lichte Weite. Daran liegende Ventilationsrohre erhalten, statt einer Steinwange, eine 8 mm starke Gußwange.

Die Verbandhölzer der Balkenlagen, Wände und des Dachgerüsts werden mit den ortsüblichen Stärken ausgeführt. Der Dachverband soll so einfach wie möglich hergestellt werden. Die Sparren ruhen beiderseits auf Fußbänken und es erhält jedes Sparrenpaar, zum Verkürzen der Freilänge einen Kehlbalken. Der Längensverband wird an jeder Dachfläche durch eine Windlatte gesichert.

Die Stockwerkshöhen im Lichten sollen im Keller 1,85 cm, im Erdgeschoß 2,5 cm, im Obergeschoß 2,3 cm angenommen werden, mit Rücksichtnahme auf billigere Warmhaltung der Wohnräume einerseits und die mit der Heizung verbundene wirksame Ventilation andererseits.

Die Treppen sollen so einfach wie möglich hergestellt werden. Im Keller ohne Setzstufen mit 25 cm Steigung und 20 cm Auftritt, im Erdgeschoß mit 23 cm Steigung und 24 cm Auftritt. Diese Maße haben sich praktisch vollkommen bewährt und dürfen bei solch kleinen Häusern, um ein möglichst kleines Treppenhaus zu bekommen, nicht überschritten werden.

Die Heizung sämtlicher Räume wird vom Küchenofen aus, durch ein mit diesem verbundenes Heizelement bewirkt, welches, in einem Blechmantel stehend, warme Luft erzeugt und von diesem aus mittelst Rohre den Zimmern zuführt. Der Apparat arbeitet teils mit Luftumlauf, teils mit frischer

Luft aus dem Treppenhaus und gewährleistet in Verbindung mit dem Ventilationsrohr einen stündlichen Luftwechsel.

Das Ventilationsrohr liegt am Rauchrohr und ist von diesem, durch eine gußeiserne, 8 mm starke Wange, getrennt.

Die Fenster im nur 2,5 m hohen Erdgeschoß sollen so ausgeführt werden, daß der Kämpfer nicht unter 1,75 m über Fußboden liegt. Da das Obergeschoß nur 2,3 m Höhe hat, sollen in diesem die Fenster nur zweiflügelige, ohne, oder nur mit markiertem Kämpfer, zur Ausführung kommen.

Das Äußere soll durchweg in glattem Putzbau einfach und geschmackvoll hergestellt werden. An den Hauptfronten werden die Architekturteile, Einfassungen der Fenster, und Türen, Lisenen und Fachwerkbildung, nur durch eingerissene, 8 mm breite und tiefe Nuten begrenzt und, nebst den Wandflächen, durch wetterfesten Anstrich in verschiedenen Tönen, farbig belebt.

Die Bewässerung wird durch einen, für neun Häuser gemeinsamen Abessinierbrunnen bewirkt, welcher an der verbrochenen Gartenecke eines Endgrundstücks aufgestellt wird. Da Bohrversuche ergeben haben, daß sich schon in 5,3 m Tiefe reichlich Wasser vorfindet, dürfte diese Art der Wasserbeschaffung dauernd, auch im Falle eines ausbrechenden Brandes, ausreichend sein.

Die Entwässerung soll mittelst offenem System bewirkt werden. Jeder Häuserblock wird, mit an den Grundstücksecken abgerundeten Schnittgerinnen aus Zementguß, umschlossen. Die Gerinne der einzelnen Blocks sind mit einander verbunden und es sollen von diesen aus, die in den Schlammfängen gereinigten Abwässer, nebst dem Tageswasser, durch ebensolche Gerinne, in den Graben der Haßlauer Flur geleitet werden.

Die Einfriedigung soll durchschnittlich 1,25 cm hoch, aus quadratischen Spalierlatten und rechteckigen Riegeln an  $\perp$  Eisen in Zementsockeln, bei 10 cm Entfernung der Latten, hergestellt werden.

Die Straße ist mit 6 m Breite, einschließlich der Schnittgerinne, entsprechend der Gebäudehöhe geplant. Der Straßenkörper soll aus festgewalztem 10 cm starkem Klarschlag, mit Bekiesung darüber, hergestellt werden. Diese Ausführungsart dürfte wohl für den doch hier nur in Frage kommenden Privatverkehr vollkommen ausreichend sein.

Roßwein, den 2. Februar 1909.

Erich Krause, Baumeister,  
verantwortlicher Bauausführender.

Paul Müller, Bauherr.

## Statische Berechnung

betreffend

### Neubau des Einfamilienhauses des Herrn Paul Müller in Roßwein.

Der Aufstellung sind nachstehende Einzelwerte zugrunde gelegt:

#### Totalgewichte.

1 cbm Erdreich . . . . .		<b>1600</b> kg
1 „ Ziegelmauerwerk . . . . .		<b>1600</b> „
1 qm Kellerdecke aus Dresselsteinen, 10 cm stark. Auffüllung mit Dielung 10 cm hoch		
	$(1,0 \cdot 0,10) \cdot 1600 =$	160 kg
Eigengewicht . . . . .	=	100 „
Trägergewicht auf 1 qm . . . . .	=	9 „
Verkehrslast . . . . .	=	200 „
	Sa. . . . .	<b>469</b> „
Vierter Teil der Geschoßtreppe		
	$\frac{150 \cdot 12}{4} =$	450 „
1 qm wagerechte Dachfläche aus Zementziegel, bei 40° Neigung . . . . .		<b>333</b> „
1 „ Balkendecke mit Dielung, Auffüllung, Schalung und Putz . . . . .		<b>450</b> „
1 „ Dachbalkenlage . . . . .		<b>150</b> „

#### Zulässige Beanspruchungen.

1 qcm guter Baugrund . . . . .		<b>3</b> kg
1 „ Ziegelmauerwerk aus harten Steinen . . . . .		<b>10</b> „
1 „ Balkenholz . . . . .		<b>60</b> „
1 „ Schmiedeeisen . . . . .		<b>1000</b> „

Zur Berechnung kommen nachstehende Konstruktionsteile:

#### Frontmauern auf 1 m Länge.

Höhe von Fundamentsohle bis Dachtraufe 7,5 m, Dicke 0,38 m.

#### Belastung.

Mauergewicht $(7,5 \cdot 0,38) \cdot 1600 =$ . . . . .		4560 kg
Balkendecke bei 4,25 m Raumtiefe $\frac{4,25 \cdot 450}{2} =$ rd. . . . .		956 „
Dachbalkenlage bei 4,25 m Raumtiefe $\frac{4,25 \cdot 150}{2} =$ rd. . . . .		638 „
Dachfläche einschl. Überstand 2,7 m tief $2,7 \cdot 333 =$ rd. . . . .		899 „

Im Ganzen 7053 kg.

**Beanspruchung.**

Belastung 7053 kg.

Gedrückte Fläche  $38 \cdot 100 = 3800$  qcm.

Daher 1 qcm mit nur  $\frac{7053}{3800} = 1,86$  kg.

**Baugrund unter den Frontmauern auf 1 m Länge.**

Wie vorher Frontmauern, mit nur 1,86 kg.

**Mittelmauer als balkentragende Wand auf 1 m Länge.**

Höhe von Oberkante Fundament bis Oberkante Dachfußboden 5,85 m.

**Belastung:**

Dicke 0,12 m.

Mauergewicht  $(5,85 \cdot 0,12) \cdot 1600 = \dots \dots \dots 1120$  kg

Balkendecke bei  $\frac{2 \cdot 4,25}{2} + 0,12 = 4,37$  m Rauntiefen

$4,37 \cdot 450 =$  rd.  $\dots \dots \dots 1966$  „

Dachbalkenlage bei Rauntiefen wie vor

$4,37 \cdot 150 =$  rd.  $\dots \dots \dots 656$  „

Im Ganzen 3742 kg

**Beanspruchung:**

Belastung 3742 kg.

Gedrückte Fläche  $12 \cdot 100 = 1200$  qcm.

Daher 1 qcm mit nur  $\frac{3742}{1200} = 3,12$  kg.

**Baugrund unter der Mittelmauer auf 1 m Länge.**

Belastung: Wie vor  $\dots \dots \dots 3742$  kg

Dazu Fundamentmauerwerk, Höhe 0,14 m, Breite 0,25 m.

Gewicht  $(0,14 \cdot 0,25) \cdot 1600 = \dots \dots \dots 56$  „

Im Ganzen 3798 kg

**Beanspruchung:**

Belastung 3798 kg.

Gedrückte Fläche  $25 \cdot 100 = 2500$  qcm.

Daher 1 qcm mit nur  $\frac{3798}{2500} = 1,52$  kg.

### Balken über Erdgeschoß.

Freilänge 4,25 m.

Entfernung 0,85 m.

#### Belastung:

$$(4,25 \cdot 0,85) \cdot 450 = 1630 \text{ kg.}$$

$$\text{Größtes Moment: } M_0 = \frac{1630 \cdot 4,25}{8} = 74219 \text{ kgcm.}$$

Angenommener Querschnitt  $20 \cdot 20 = 400 \text{ qcm}$  mit  $1333 \text{ cm}^3$  Widerstandsmoment

#### Beanspruchung:

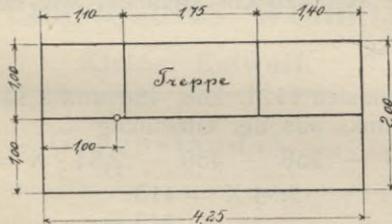
$$\frac{74219}{1333} = 56 \text{ kgqcm.}$$

### Schmiedeeiserner Träger über dem Wirtschaftskeller.

Freilänge 4.25 m.

#### Belastung:

Wie nachstehend durch



eine Deckenhälfte gleichmäßig mit

$$\frac{4,25 \cdot 1,00}{2} \cdot 469 = 997 \text{ kg,}$$

ein halbes Deckenstück links mit

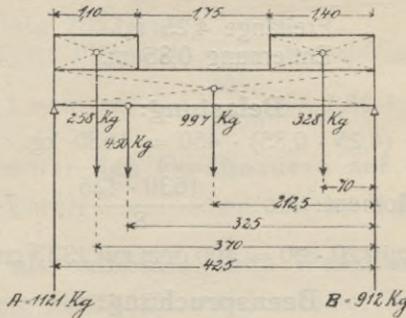
$$\frac{1,10 \cdot 1,00}{2} \cdot 469 = 258 \text{ kg.}$$

den vierten Teil der Geschoßtreppe, links wie vor berechnet mit 450 kg,

ein halbes Deckenstück rechts mit

$$\frac{1,40 \cdot 1,00}{2} \cdot 469 = 328 \text{ kg.}$$

Diese Lasten verteilen sich wie folgt:



**Auflagerdrücke:**

$$A = \frac{258 \cdot 370 + 450 \cdot 325 + 997 \cdot 212,5 + 328 \cdot 70}{425} = \mathbf{1121 \text{ kg.}}$$

$$B = (258 + 450 + 997 + 328) - 1121 = \mathbf{912 \text{ kg.}}$$

**Bruchquerschnitt:**

Derselbe liegt zwischen den Lasten 450 und 997.

Auf die Strecke von 425 cm kommen, wie berechnet 997 kg, daher auf 1 cm  $\frac{997}{425} = 2,34 \text{ kg.}$

Aus den Einzellasten 1121, 258, 450 und 2,34 kg folgt die Entfernung X der Bruchstelle von links aus der Gleichung

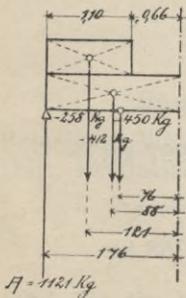
$$1121 - 258 - 450 - 2,34 \cdot X = 0$$

$$2,34 X = 413$$

$$X = \frac{413}{2,34} = \mathbf{176 \text{ cm}}$$

**Größtes Moment:**

Dasselbe ist für die 176 cm lange Laststrecke links  $M_0 = 1121 \cdot 176 - 258 \cdot 121 - 412 \cdot 88 - 450 \cdot 76 = \mathbf{95622 \text{ kgcm.}}$   
Gewählt N P 16 mit  $W = 117$ .



**Beanspruchung:**  $\frac{95622}{117} = \mathbf{817 \text{ kg.}}$

Roßwein, den 2. Febr. 1909.

Erich Krause, Baumeister,  
verantwortlicher Bauausführender.  
Paul Müller, Bauherr.

# Die Berechnung der Baukosten.

## Vorbemerkungen.

Den nachstehenden Kostenberechnungen liegt eine genaue Massenberechnung zu Grunde.

Sämtliche darin angeführten Arbeiten verstehen sich in fertiger Ausführung, einschließlich Lieferung aller Haupt- und Nebenmaterialien, welche die einzelnen Positionen erfordern.

Die zur Verwendung kommenden Materialien sind von einwandfreier Güte und nach den anerkannten Regeln der Baukunst zusammengesetzt.

Die Tragfähigkeit aller, in ihren Abmessungen, von den behördlichen Vorschriften abweichenden Dimensionen, ist durch eine ausführliche statische Berechnung nachgewiesen.

Irgend welche Nachrechnungen sind, wenn solche nicht vom Bauherrn durch, während der Ausführung gewünschte Mehrkosten erfordernde Aenderungen der Bauzeichnung hervorgerufen werden, unbedingt ausgeschlossen.

## A. Eingebautes Wohnhaus.

### Kleiner Entwurf.

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag		
			<i>M</i>	<i>Pf</i>	<i>M</i>	<i>Pf</i>	
<b>Tit. 1. Erdarbeiten.</b>							
1	15,0	cbm Humusschicht, durchschnittlich 30 cm tief, abzuheben und auf einem näher zu bezeichnerten Platz der Baustelle zu lagern .		45	6	75	
2	25,0	cbm Baugrube auszuschachten und die Masse, nach Anweisung, teils auf der Baustelle zu lagern, teils abzufahren . . . . .		60	15	—	
3	8,58	cbm Erdauffüllung der nicht unterkellerten Räume ca. 70 cm hoch, mit einem Teil des gelagerten Aushubes der Baugrube . . . .		45	3	86	
<b>Seitenbetrag</b>						<b>25</b>	<b>61</b>

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			<i>M</i>	<i>ℳ</i>	<i>M</i>	<i>ℳ</i>
		Übertrag			25	61
4		Abfahren 8 cbm überflüssigen Erdmaterials nach näher zu bezeichnender Stelle, 1 cbm feste Masse = 1,08 cbm lockeren Boden; eine zweispännige Fuhre ladet 1,4 cbm, daher im Ganzen $\frac{1,08 \cdot 8}{1,4} =$				
	6	Fuhren . . . . .	2	—	12	—
		Betrag Tit. 1			37	61
		<b>Tit. 2. Maurerarbeiten.</b>				
5	1,37	cbm Fundamente aus hartgebrannten Ziegelsteinen, 2 Schichten = 14 cm hoch, in Zementmörtel, Mischung 1 : 3 auszuführen	18	—	24	66
6	0,40	cbm Mauerwerk des Schlammfanges anzufertigen wie vor, denselben mit Schnittgerinne und Muffenrohr zu verbinden und die Wandungen mit Zementmörtel 1 : 2 zu putzen, einschl. Eisendeckel . . . . .			12	20
7	5,0	lfd. m Schnittgerinne aus Zementguß mit dem aus der Teilzeichnung ersichtlichen Profil im Hofe zu verlegen . . . . .	2	50	12	50
8	10,0	lfd. m Muffenrohr aus Zement, 7 cm weit, mit einseitigem Bogen . . . . .	2	—	20	—
9	1	Haustürschwelle 110 · 33 · 17 cm aus Zementguß			3	—
10	2	Stufen im Vorflur aus Zementguß, mit Lichteinfall für den Kohlenkeller 140 · 30 · 17 cm . .	3	—	6	—
11	3	Zementgußstufen vor der Hoftür 100 · 26 · 17 cm	2	50	7	50
12	5,0	lfd. m einfache Sohlbänke aus Zementguß, für verschiedene breite Fenster nach Teilzeichnung	2	—	10	—
13	83	kg I Kräger über dem Gemüse Keller N. P. 16 mit 4,50 m Baulänge zu verlegen, einschl. Lagerplatten . . . . .	—	20	16	60
		Seitenbetrag			112	46

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag		
			M	℔	M	℔	
		Übertrag			112	46	
14	2	Zementschieber am Schornstein einschl. Rußkasten aus Eisenblech . . . . .	3	—	6	—	
15	112	kg gußeiserne Platten, 20 Stück 50 · 16 · 0,8 cm mit 11,25 kg Gewicht als Trennwand von Rauchrohr und Ventilationsrohr im Schornstein . . . . .	—	25	28	—	
16	57,0	cbm Ziegelmauerwerk sämtlicher Umschließungs- und Scheidewände einschl. Schornstein in Kalkmörtel, Mischungen 1 : 3. Oeffnungen abgezogen . . . . .	16	—	912	—	
17	35,55	qm Isolierung sämtlicher Mauerflächen und der nicht unterkellerten Räume im Erdgeschoß, mit starker Teerpappe auf 8 cm hoher Unterlage aus Zementbeton, Mischung 1 : 4, Ueberdeckung der Pappe 10 cm und Streichen derselben mit heißem Steinkohlenteer . . . . .	1	50	53	33	
18	9,50	qm wagerechte Decke aus Dresselsteinen in Zementmörtel, Mischung 1 : 2 . . . . .	3	50	33	25	
19	5	Ventilationsklappen für die Wohnräume, Küche und Keller . . . . .	1	—	5	—	
20	227,0	qm Wandputz im Erd- u. Obergeschoß, Mischung 1 : 3. Abzug der Oeffnungen nur bei den Scheidewänden . . . . .	—	45	102	15	
21	78,0	qm Deckenputz auf Rohr und Schalung . . . . .	—	80	62	40	
22	6,50	qm Deckenputz im Gemüsekeller . . . . .	—	60	3	90	
23	85,0	qm Rappputz im Dache und Gemüsekeller . . . . .	—	40	34	—	
24	1,50	qm Zementfliesenbelag im Vorflur, auf Betonunterlage . . . . .	4	—	6	—	
25	11,25	qm flaches Ziegelpflaster im Keller auf Beton . . . . .	1	80	20	25	
26	7	Zimmertüren einzuputzen . . . . .	—	80	5	60	
27	90	lfd. m Scheuerleisten desgleichen . . . . .	—	10	9	—	
Seitenbetrag						1393	34

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
		Übertrag			1393	34
28	30,45	qm äußerer Putz der Hauptfront, mit eingerissenen, 6 mm breiten Nuten zur Gestaltung der Fassade entsprechend der Zeichnung. Mischung des verlängerten Zementmörtels 1 : 1 : 2 . . . . .	—	75	22	84
29	30,45	qm desgl. der Hoffront, einfach glatt gehalten . . . . .	—	60	18	27
30	7,50	qm flaches Ziegelpflaster im Hofe aus hartgebrannten Steinen auf Grobbetonunterlage . . . . .	2	—	15	—
31	5,25	qm Zementputz der Brandgiebel und des Schornsteins über Dach . . . . .	2	—	10	50
32	2	Prozent des Betrages der Maurerarbeiten als Entschädigung für Errichten einer Baubude und Herleihen der Gerüste und Geräte . . . . .	—	—	29	20
		Betrag Tit. 2			1489	15
<b>Tit. 3. Zimmerarbeiten.</b>						
33	54,0	lfd. m Balkenholz über dem Erdgeschoß, 20 · 20 cm stark, größte Baulänge 9,0 m . . . . .	2	40	129	60
34	54,0	lfd. m Balkenholz im Dache 12 · 15 cm stark, größte Baulänge 9,0 m . . . . .	1	08	58	32
35	33,85	lfd. m Hölzer der Mauerlatten und freitragenden Scheidewand der kleinen Räume im Obergeschoß 7 · 7 cm stark . . . . .	—	45	15	23
36	9,0	lfd. m Halbholzbalken obiger Wand 8 · 22 cm stark . . . . .	1	10	9	90
37	111,40	lfd. m Hölzer im Dachverband einschl. Dachfenster 10 · 12 stark . . . . .	—	70	77	98
38	46,30	lfd. m Hölzer der Türgerüste und Rähme unter den Balken der tragenden Mittelwand 12 · 12 cm stark . . . . .	—	85	39	36
39	49,25	lfd. m Lagerhölzer des Fußbodens im Erdgeschoß 7 · 7 cm stark geschnitten und mit Karbolineum gestrichen . . . . .	—	50	24	63
		Seitenbetrag			355	02

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	℥	M	℥
		Übertrag			355	02
40	64,0	qm Dachlattung für Zement-Falzziegeldach, einschl. Fuß und Firstbretter, auch Einbau der Dachfenster. Lattenweite 31 cm von Oberkante zu Oberkante . . . . .	—	45	28	80
41	4,0	qm Dachüberstand aus gespundeten 2,4 cm starken rauhen Brettern . . . . .	1	50	6	—
42	78,0	qm Zwischendecke beider Balkenlagen aus Schwarten auf Latten, einschl. Verstrich mit Strohlehm und Auffüllung mit trocken. Lehm	—	90	70	20
43	78,0	qm 1,8 cm starke Rohrdeckenschalung . . . . .	—	70	54	60
44	44,0	qm rauhen gespundeten 2,4 cm starkem Dachfußboden . . . . .	1	40	61	60
45	75,27	qm 2,4 cm starker gehobelter und gespundeter Fußboden einschl. zweimaligem Beizen in braun . . . . .	2	—	150	54
46	90,0	lfd. m Scheuerleisten 3,5 cm hoch einschl. zweimaligem Beizen . . . . .	—	18	16	20
47	1	Kellertreppe ohne Setzstufen mit 9 Steigungen, 22,7 cm hch., 3 cm st., 20 cm brt. Tritten, 5 cm st. Wangen und Antrittsstufe aus Ziegelsteinen . . . . .			17	—
48	1	Geschoßtreppe mit 12 Steigungen 23 cm hoch, 24 cm breiten Tritten, 3 cm st. und 5 cm dicken Wangen, einschl. Geländer, Auskleidung des Treppenloches und Kellerverschlag mit Tür, genau nach Zeichnung . . . . .			60	—
49	1	Bodentreppe mit 11 Steigungen und einfacher Handleiste. Maße wie vor. Alle Teile der drei Treppen werden zweimal braun gebeizt			30	—
		Betrag Tit. 3			849	96

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
<b>Tit. 4: Dachdeckerarbeiten.</b>						
50	64,0	qm Dachfläche mit roten Zement-Falzziegeln einzudecken, einschl. Kohlen- u. Dachfenster	1	70	108	80
51	5	lfd. m Firsteindeckung . . . . .	—	30	1	50
Betrag Tit. 4						110 30
<b>Tit. 5: Klempnerarbeiten.</b>						
52	10,0	lfd. m Hängerinne 10 cm breit, 33 cm Zuschnitt, einschl. Rinneisen wagerecht zu verlegen .	1	60	16	—
53	10,80	lfd. m Abfallrohr 7,5 cm Durchmesser, 25 cm Zuschnitt . . . . .	1	30	14	04
54	1	Ausgußbecken in der Küche mit Anschluß an den Schlammfang . . . . .			9	—
55	1	gußeisernes Dachfenster an der hinteren Dachfläche als Ausstieg für den Schornsteinfeger			4	80
56	1	runder Aschenbehälter aus Schwarzblech mit 2 Handgriffen, 50 cm Durchmesser und 75 cm Höhe, einschl. Anstrich mit schwarzem Eisenlack . . . . .			8	—
57	12	lfd. m Dachfenster- und Schornsteinkehlen, 25 cm Zuschnitt . . . . .	—	50	6	—
Betrag Tit. 5						57 84
<b>Tit. 6: Glaserarbeiten.</b>						
58	8,0	qm einfache Fenster verschiedener Größe nach Zeichnung aus 3,5 cm stark. Holze, einschl. Fensterbretter, Beschlage und Vorreiberverschluß . . . . .	10	—	80	—
59	2,25	qm Verglasung verschiedener Türen und des eisernen Dachfensters . . . . .	3	80	8	55
Betrag Tit. 6						88 55

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	℥	M	℥
<b>Tit. 7: Tischlerarbeiten.</b>						
60	1	einfache Haustüre mit Blendrahmen und Oberlicht, einflüchlich, aus 3,5 cm stark. Holze . . . . .			18	—
61	1	dgl. Windfangtür mit 7 cm stark. Zarge . . . . .			18	—
62	1	Hoftür mit Blendrahmen, Ausführung sonst wie die Stubentüren . . . . .			14	—
63	6	Stubentüren aus 3 cm stark. Holze mit glattem Futter und glatter Bekleidung . . . . .	14	—	84	—
64	1,50	qm Bretter zu 5 Regalen im gemauerten Speiseschrank, 2,4 cm stark und allseitig gehobelt, einschl. Schranktür . . . . .	2	50	3	75
65	1	glatte Brettertür im Keller mit Leisten auf 2,4 cm stark. gespundeten Brettern . . . . .			8	—
Betrag Tit. 7						145 75
<b>Tit. 8: Schlosserarbeiten.</b>						
66	4	Schraubenbolzen für zwei freitragende Wände im Obergeschoß, je 1 cm Durchmesser, 2,67 m Länge und 1,7 kg Gewicht, einschl. Unterlagscheiben und Krampen . . . . .	1	—	4	—
67	20	kg Balkenanker und Blechklammern . . . . .	—	50	10	—
68	2	Fußreinigungseisen zu liefern und einzugipsen . . . . .	1	50	3	—
69	9	Stück Beschläge der Eingangstüren des Windfanges und der Stubentüren in gleicher Ausführung, Fischbänder und Kastenschloß . . . . .	5	50	49	50
70	1	Tür am Kohlenkeller mit Stützhaken, geraden Bändern und Riegel . . . . .			3	88
71	1	Tür am Treppenverschlag mit Fischbändern und Zugschloß . . . . .			4	—
72	1	Tür am gemauerten Speiseschrank mit Fischbändern und Einsteckschloßchen . . . . .			2	50
73	2	Blendrahmen der Eingangstüren zu befestigen . . . . .	1	25	2	50
Betrag Tit. 8						79 38

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
<b>Tit. 9: Ofenlieferung.</b>						
74	1	Gußeiserner Kochofen mit Kochröhre, Bratröhre, Heißwasserbereiter für Wirtschaft und Bäder, Zentralheiz-Aufsatz von Ingenieur R. Zschocke-Dresden, Holbeinstr. 95, einschl. Warmluft-röhre und Montage . . . . .			140	—
75	1	gußeiserner Waschkesselofen mit Ablaßhahn und Rauchrohr . . . . .			45	—
Betrag Tit. 9					185	—
<b>Tit. 10: Anstreicherarbeiten.</b>						
76	305,0	qm Wand und Deckenflächen zu schlemmen und geschmackvoll mit Kalkleimfarbe zu beleben Anstrich sämtlicher äußerer und innerer Türen, einschl. Futter und Bekleidung,	—	14	42	70
77	9	Stück zweimal mit Oelfarbe, durchschnittlich .	3	—	27	—
78	9,6	qm Fenster und Fensterbretter zweimal mit Oelfarbe zu streichen . . . . .	1	—	9	60
79	66,0	qm Wandfläche der Vorder- und Hinterfront mit wetterfester Farbe von Kleine & Flume in Bonn a. Rh., der Vorschrift und Zeichnung gemäß, in verschiedenen Tönen zu streichen, die Nutflächen zwecks Abhebens jedoch frei zu lassen, einschl. Dachüberstand und Rinnen nebst Abfallrohren . . . . .	—	25	16	50
Betrag Tit. 10					95	80
<b>Tit. 11: Straßenbau u. Entwässerung.</b>						
80	5,25	lfd. m. Straße, gemäß den lokalbehördlichen Vorschriften herzustellen mit 5 cm Gefälle auf 1 m, 10 cm hohen Stein-Klarschlag als Unterlage der gewölbten Bekiesung, einschl. Abwalzen und Schnittgerinne aus Zementguß zu beiden Seiten der Straße . . . . .	13	—	68	25
Seitenbetrag					68	25

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
			81		Übertrag	
		Anteilbeitrag zur Entwässerung sämtlicher Grundstücke und Straßenherstellung an den Eckhäusern . . . . .			10	—
		Betrag Tit. 11			78	25
<b>Tit. 12: Wasserbeschaffung.</b>						
82		Anteilbeitrag für einen, zu 9 Grundstücken gehörigen Abessinierbrunnen. Gesamtkosten einschl. Pumpe 180 M. Anteil $\frac{180}{9}$ . . . . .			20	—
		Betrag Tit. 12			20	—
<b>Tit. 13: Einfriedigung.</b>						
83	15,22	lfd. m Spalierlatten-Zaun mit Säulen aus <u>l</u> Eisen in Zementsockel, 1,25 m hoch an der Nachbargrenze und Straße einschließlich Schrauben und Türbeschlag . . . . .	3	—	45	66
84	2,65	lfd. m Zaun wie vor, 2,0 m hoch . . . . .	5	—	13	25
		Betrag Tit. 13			58	91
<b>Tit. 14: Grunderwerb.</b>						
85	173,0	qm Bauareal, einschl. Straße, Gebäude und Garten, 33 m tief bei 5,25 m Breite . . . . .	1	—	173	—
86		Für Kaufkosten, Geometer und Bauerlaubnis . . . . .			12	—
		Betrag Tit. 14			185	—

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
<b>Zusammenstellung.</b>						
		Tit. 1: Erdarbeiten . . . . .			37	61
		„ 2: Maurerarbeiten . . . . .	1489		15	
		„ 3: Zimmerarbeiten . . . . .	849		96	
		„ 4: Dachdeckerarbeiten . . . . .	110		30	
		„ 5: Klempnerarbeiten . . . . .	57		84	
		„ 6: Glaserarbeiten . . . . .	88		55	
		„ 7: Tischlerarbeiten . . . . .	145		75	
		„ 8: Schlosserarbeiten . . . . .	79		38	
		„ 9: Ofenlieferung . . . . .	185		—	
		„ 10: Anstreicherarbeiten . . . . .	95		80	
		Gebäudekosten	3139		34	
		„ 11: Straßenbau und Entwässerung . . . . .	78		25	
		„ 12: Wasserbeschaffung . . . . .	20		—	
		„ 13: Einfriedigung . . . . .	58		91	
		„ 14: Grunderwerb . . . . .	185		—	
		Gesamtbetrag	3481		50	
		Die bebaute Grundfläche beträgt				
		$5,25 \cdot 9,39 = 49,30$ qm				
		Die Baukosten betragen 3139,24, mithin kostet				
		1 qm Baufläche nur				
		$\frac{3168,15}{49,50} = 63,68$ M.				
<b>B. Stallanbau.</b>						
<b>Tit. 1: Erdarbeiten.</b>						
1	3,50	cbm Ausschachtung der Abortgrube und Fundamente, zum Teil als Auffüllung auszuwerfen, später auszubreiten und zu rammen	—		70	2 45
		Betrag Tit. 1				2 45

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	℥	M	℥
<b>Tit. 2: Maurerarbeiten.</b>						
2	2,20	cbm Zementmauerwerk der Abortgrube einschl. Wandputz, Mischung 1:2 . . . . .	21	—	46	20
3	9,10	cbm Ziegelmauerwerk, einschl. Schornstein, in Kalkmörtel . . . . .	16	—	145	60
4	0,22	Ziegelmauer der freistehenden Wand des Schweinestalles in Zement. Mischung 1:1	22	—	4	84
5	0,30	lfd. m Sohlbank des Abortfensters . . . . .	2	—	—	60
6	6,64	qm Fußboden aller Räume des Anbaues mit 10 cm hohen Zementbetonschicht, Mischung 1:4, einschl. 2 cm hoher Abgleichung. Mischung 1:1 und Anlage sämtl. Jaucherrinnen mit Gefälle nach der Abortgrube .	2	—	13	28
7	0,5	lfd. m Zementrohr, 10 cm weit, als Verbindung der Jaucherrinne des Schweinestalles mit der Abortgrube . . . . .	2	50	1	25
8	1	Zementschieber am Schornstein . . . . .			2	50
9	28,18	qm inneren Wandputz, Mischung 1:4 . . . . .	—	35	9	86
10	3,0	qm Zementputz der inneren Flächen im Schweinestall, Mischung 1:2 . . . . .	1	50	4	50
11	19,0	qm äußerer Putz, Mischung wie beim Wohnhouse, den Sockel nur durch eine Nute abzugrenzen . . . . .	—	60	11	40
		Betrag Tit. 2			240	03
<b>Tit. 3: Zimmerarbeiten.</b>						
12	50,0	lfd. m Hölzer des Daches und der Türgerüste 10 · 12 stark . . . . .	—	70	35	—
13	14,15	qm rauhe gespundete Dachschalung 2,4 cm stark, einschl. Stirn und Rinnleisten . . . . .	1	40	19	81
		Seitenbetrag			54	81

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	℥	M	℥
		Übertrag			54	81
14	11,0	qm Zwischendecke aus besäumten starken Schwarten, die Leisten mit Unterkante Sparren bündig, einschl. Strohlhmverstrich und Auffüllung mit festgestampften trockenem Lehm . . . . .	—	90	9	90
15	3	Brettertüren 2,4 cm stark auf Leisten mit Karbolineumanstrich . . . . .	6	—	18	—
16	11	qm Wände und Fußböden der Kaninchen- und Geflügelställe aus 2,4 cm starken Brettern einschl. Dichten der mittleren Böden mit Dachpappe und Steinkohlenteer, auch der Türrahmen mit Drahtgewebe und Beschlag	1	40	15	40
17	1,5	qm Bohlenabdeckung der Abortgrube . . . . .	3	—	4	50
18	1	Abortsitz einzubauen . . . . .			4	—
19		Für Sitzstangen, Legenester, Hühnerleiter und kleine Tür am Gänsestall, Ziegenraufe und Krippe . . . . .			8	39
		Betrag Tit. 3			115	—
		<b>Tit. 4: Dachdeckerarbeiten.</b>				
20	14,15	qm Teerpappdach einschl. Leistenrinne, Kehlen, Teeren und Besanden . . . . .	—	90	12	73
		Betrag Tit. 4			12	73
		<b>Tit. 5: Klempnerarbeiten.</b>				
21	2,0	lfd. m Abfallrohr 8 cm weit . . . . .	1	30	2	60
22	2,25	lfd. m Entlüftungsrohr, 15 cm weit, mit Saugkopf am Ende . . . . .	2	50	5	63
23	1,0	lfd. m Ventilationsrohr aus Schwarzblech, 14 cm weit, mit Drosselklappe am Ende der Stallwand			2	50
		Betrag Tit. 5			10	73

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	℥	M	℥
<b>Tit. 6: Glaserarbeiten.</b>						
	1	Abortfenster, wie im Wohnhaus . . . . .			3	50
	1	Fensterrahm im Stall mit 4 Sprossen in der Mitte verteilt, im oberen Felde ein Glas- jalousie, Rahmengröße 0,6 · 1,0 . . . . .			7	—
	1	Aufziehfenster am Podest der Hühnerleiter . .			2	50
	7	kleine Fensterrahmen, kastenartig gestaltet, 30 cm lang, 20 cm hoch, 15 cm tief . . . . .	1	—	7	—
		Betrag Tit. 6			20	—
<b>Tit. 7: Schlosserarbeiten.</b>						
	3	Türbeschläge, wie am Kohlenkeller im Wohnhause	4	—	12	—
	1	schmiedeeisernes Abschlußgitter am Schweine- stall nach Zeichnung einschl. Trog . . . . .			30	—
		Betrag Tit. 7			42	—
<b>Tit. 8: Anstreicherarbeiten.</b>						
	19,0	qm Außenanstrich mit wetterfester Farbe . . . . .	—	25	4	75
		Betrag Tit. 8			4	75
<b>Zusammenstellung.</b>						
		Tit. 1: Erdarbeiten . . . . .			2	45
		„ 2: Maurerarbeiten . . . . .	240	03		
		„ 3: Zimmerarbeiten . . . . .	115	—		
		„ 4: Dachdeckerarbeiten . . . . .	12	73		
		„ 5: Klempnerarbeiten . . . . .	10	73		
		„ 6: Glaserarbeiten . . . . .	20	—		
		„ 7: Schlosserarbeiten . . . . .	42	—		
		„ 8: Anstreicherarbeiten . . . . .	4	75		
		Gesamtbetrag	447	69		

Position	Anzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			M	ℳ	M	ℳ
		Die bebaute Grundfläche beträgt 13,70 qm. Die Baukosten betragen 447,69 M, mithin kostet 1 qm Baufläche mit der vollständigen Stall- einrichtung nur				
		$\frac{447,69}{13,70} = \text{rd. } 32,68 \text{ M.}$				
		<b>C. Kosten von eingebautem Wohnhaus mit Stallanbau.</b>				
		A. Wohnhaus, Bauplatz pp. . . . .	3481,50	M,		
		B. Stallanbau . . . . .	447,69	„		
		Gesamtbetrag	3929,19	M.		
		<b>D. Mehr- und Gesamtkosten eines Eckhauses.</b>				
1	8,45	qm Bauplatz . . . . .	à 1,00		8	45
2	1,70	qm Ausschachtung . . . . .	à 0,60		1	02
3	13,00	cbm Ziegelmauerwerk . . . . .	à 16,—	208	—	
4	14,50	lfd. m Holz für Dachüberstand . . . . .	à 0,70	10	15	
5	7,26	qm Dachlattung . . . . .	à 0,45	3	26	
6	5,67	qm Dachschalung . . . . .	à 1,50	8	50	
7	7,26	qm Dachdeckung . . . . .	à 1,70	12	34	
8	1,10	lfd. m Rinne . . . . .	à 1,60	1	76	
9	5,00	qm Fenster . . . . .	à 10,00	50	—	
10	5,00	qm Fensteranstrich . . . . .	à 1,00	5	—	
11	73,30	qm äußerer Putz . . . . .	à 0,75	54	97	
		Seitenbetrag			383	45



## E. Kosten eines Eckhauses mit Stallanbau.

A. Eingebautes Haus mit Bauplatz pp. . . . .	3481,50 M.
D. Mehrkosten Eckhaus . . . . .	288,26 "
B. Stallanbau 447,69—32,0 Ersparnis eines halben Brandgiebels	415,69 "
Gesamtbetrag	4185,45 M.

## F. Durchschnittskosten ein. Grundstücks b. 9 Häusern an einer Straßenfront.

C. 7 eingebaute Häuser	$3929,19 \cdot 7 = 27504,33$ M.
E. 2 Eckhäuser	$4185,45 \cdot 2 = 8370,90$ "
9 Grundstücke im Ganzen . . .	35875,23 M.

Daher 1 Grundstück durchschnittlich

$$\frac{35875,23}{9} = 3986,14 \text{ M.}$$

## G. Jährliche Zinsen für ein Grundstück bei 5 Prozent.

Zinsen und Gesamtkosten von 3986,14 M, verhältnismäßig auf Wohnhaus mit 3536,00 und Stall mit 450,00 M verteilt, gibt für

$$\text{Das Wohnhaus } \frac{3536,0}{100} \cdot 5 = 176,80 \text{ M Zinsen.}$$

$$\text{Dem Stall } \frac{450,0}{100} \cdot 5 = 22,50 \text{ " "}$$

Im ganzen jährlich **199,30** M Zinsen.

## H. Größerer Entwurf.

Die Durchschnittskosten eines Wohnhauses des kleinen Entwurfes betragen für 1 qm Baufläche

$$\frac{\text{Eingebaut } 63,68 + \text{Ecke } 66,36}{2} = \frac{130,04}{2} = \text{rd. } 65 \text{ M.}$$

Die Durchschnittskosten des Stallanbaues vom kleinen Entwurf betragen für 1 qm Baufläche 32,68 M.

Unter Zugrundelegen vorstehender und der übrigen Preise des kleinen Entwurfes stellen sich die Gesamtkosten eines Grundstückes des größeren Entwurfes zusammen wie folgt:

Bauplatz und Garten	$7,75 \cdot 21 = \text{rd. } 163 \text{ qm}$	à 1 M	= 163 M.
Straße	7,75 m	à 13 M	= 100 „
Anteilbeitrag zur Entwässerung sämtlich. Grundstücke etc.			15 „
Anteilbeitrag für den Brunnen			20 „
Einfriedigung	20 m	à 3 M	60 „
Baukosten, Wohnhaus	$7,75 \cdot 9,39 = \text{rd. } 73 \text{ qm}$	Baufläche	
	à qm 65 M		4745 „
Baukosten Stallanbau	$5,55 \cdot 2,33 = \text{rd. } 13 \text{ qm}$	Baufläche	
	à qm 32,68 M		= rd. 425 „
Hierzu für etwas reichere Gestaltung des Ausbaues			472 „
			<u>Im Ganzen 6000 M.</u>

## Erklärung der Zeichnungsblätter.

### A. Zu dem kleinen Entwurf.

#### Blatt 1.

Bebauungsplan A Garten hinten, Bebauungsplan B Garten vorne. Je 9 Häuser in einer Gruppe und Abessinierbrunnen b an den Gartenecken bzw. Hofecken.

#### Blatt 2.

Perspektivische Darstellung eines Häuserblockes.

#### Blatt 3.

Teilzeichnungen für Bewässerung, Entwässerung, Einfriedigung und Straße. **Fig. 1** Abessinierbrunnen; **Fig. 2** Schnittgerinne aus Zementguß und zwar a Profil, b gerades Stück, c Bogen, d Verbindungsstück; **Fig. 3** Schnittgerinne und Brunnen b mit Ablauf a; **Fig. 4** Verbindung des Schlammfanges s mit den Schnittgerinnen, direkt bei e und indirekt durch Rohr r; **Fig. 5** Einfriedigung aus Spalierlatten und Riegeln von  $\perp$  Eisen in Zementsockeln **Fig. 6**; Straßenprofil **Fig. 7**.

#### Blatt 4.

**Fig. 1** Fundamentplan; **Fig. 2** Kellerplan, mit Raum a für Gemüse, b für Kohlen, g Schlammfang, v Abortgrube.

### Blatt 5.

**Fig. 1** Erdgeschoß mit a Eingang, b Windfang, c Vorplatz, d Wohnzimmer, s gemauerter Speisenschrank, e Küche, f Hof, g Schlammfang. **Fig. 2** Obergeschoß mit h Vorplatz, i Schlafzimmer der Kinder, k desgl. der Eltern, l zum mieten, m Vorplatz zum Boden. **Fig. 3** Stallanbau mit n überdachter Vorhalle, o Waschkessel, p Abort, q Gang, r Schweinebucht, s Stände für zwei Ziegen, t Kaninchenwohnung, u Gänsestall. **Fig. 4** senkrechter Schnitt bei A Fig. 3. **Fig. 5** wagerechter Schnitt bei B Fig. 4, mit t 4 Kaninchenwohnungen. **Fig. 6** wagerechter Schnitt bei C Fig. 4, mit n Hühnerstall.

Die Heizung ist in Fig. 1 und 2 mit H bezeichnet.

### Blatt 6.

**Fig. 1 und 2** Möbelstellung im Erd- und Obergeschoß. **Fig. 3, 4 und 5** Grundriß, Ansicht und Schnitt durch die Schweinebucht mit schmiedeeiserner Wand. **Fig. 6, 7 und 8** Querschnitt, Ansicht und Lattenrost einer Kaninchenwohnung.

### Blatt 7.

**Fig. 1** Balkenlage des Wohnhauses mit Sparrenlage des Stallanbaues. **Fig. 2** Sparrenlage des Wohnhauses. **Fig. 3** Querschnitt durch den Stallanbau und die Abortgrube. **Fig. 4** Teilzeichnung des Saugtopfes s am Ventilationsrohr für Abortgrube und Stall. **Fig. 5** Teilzeichnung des Dachüberstandes mit Rinne. **Fig. 6** Schnitt durch die Sparrendecke mit a Leisten, b gesäumten Schwarten, c Lehmestrich, d Dachschalung mit Teerpappe.

### Blatt 8.

**Fig. 1** Querschnitt durch den unterkellerten Teil. **Fig. 2** senkrechter Teilschnitt durch den nicht unterkellerten Teil. **Fig. 3** senkrechter Teilschnitt durch das Kellerfenster. **Fig. 4** Lagern von der geraden Kellerdecke am Brandgiebel auf zwei 38 cm breiten Ziegelschichten über der 25 cm starken gemeinsamen Giebelmauer. **Fig. 5** Lagern der Wechselbalken am Brandgiebel auf 10 mm starker Eisenplatte e. **Fig. 6** senkrechter Schnitt durch eine Fenstersohlbank.

### Blatt 9.

Verschiedene Fassadenlösungen mit Eckhaus.

### Blatt 10.

**Fig. 1 und 2** Giebelfassaden. **Fig. 3, 4 und 5** Gestaltung von Fachwerken durch eingerissene Putznuten bei Längsfronten und Giebeln. **Fig. 6 und 7** Futtergestell für Hühner.

### Blatt 11.

Geschoßtreppe, **Fig. 1** Grundriß, **Fig. 2** Ansicht, **Fig. 3** Schnitt bei A, gegen B gesehen, **Fig. 4** Schnitt C, gegen D gesehen. **Fig. 5** einfache Haustür, **Fig. 6** Zimmertür mit Oberlicht für Vorplatz des Obergeschosses. **Fig. 7** dreiteiliges Fenster mit nur einem aufgehenden Mittelflügel m. **Fig. 8** Fenster für das Obergeschoß mit zwei in ganzer Höhe a b durchgehenden Flügeln.

## B. Zu dem größeren Entwurf.

### Blatt 12.

**Fig. 1** Kellerplan mit Raum a für Gemüse, v Abortgrube. **Fig. 2** Giebelmauer bei Eckhaus. **Fig. 3** Ansicht vom Seitengebäude des kleinen Entwurfes.

### Blatt 13.

**Fig. 1** Erdgeschoß mit a Eingang, b Windfang, c Vorplatz, d Wohnzimmer, e gute Stube, f Küche, g Küchenstube, h Speisenschrank, i Veranda, mit Glastür und Fenster zum Einhängen im Winter, m Abort, l Gang nach dem Kohlenraum p und Stall, q Vorplatz, r Schweine, s Ziegen, t Kaninchen, o Gänse. **Fig. 2** Giebelmauer bei Eckhaus. **Fig. 3** durch Bolzen z verspannte freitragende Wand, für den kleinen Entwurf passend.

### Blatt 14.

**Fig. 1** Obergeschoß mit a Vorplatz, b Schlafzimmer der Kinder, c desgl. der Eltern, d Fremdenzimmer, e Mädchen- und Schrankzimmer, f Vorplatz zum Boden, t Kaninchen. **Fig. 2** Giebelmauer bei Eckhaus. **Fig. 3** Schnitt durch den Hühnerstall u, wie bei kleinem Entwurf. **Fig. 4** Wand wie auf Blatt 13. **Fig. 5** Detail von Fig. 4 und Fig. 3 Blatt 13.

### Blatt 15.

**Fig. 1** Balkenlage. **Fig. 2** Ansicht und Schnitt der Tür des Kohlenraumes, mit Schieber zum Herauslassen des Brennstoffes bei gefülltem Gelaß. Dieses erhält außen, dicht unter der Decke, eine 40 · 40 cm große Blechtür zum Einwerfen.

### Blatt 16.

**Fig. 1 und 2** Fassadenlösungen mit Eckhaus.

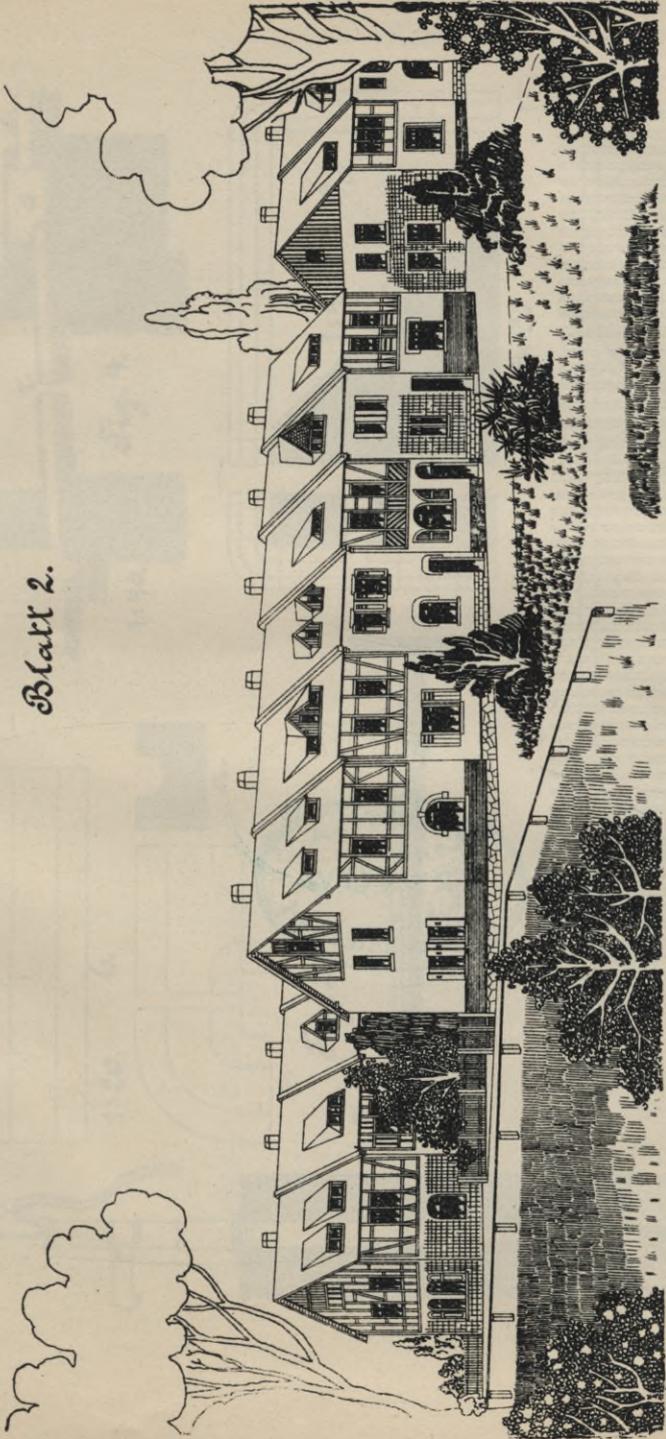








Blatt 2.





5.11.1916

BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
\*  
Politechniczna

Blatt 3.

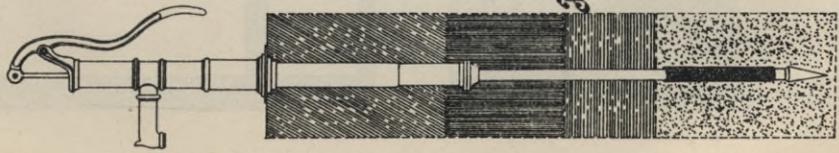
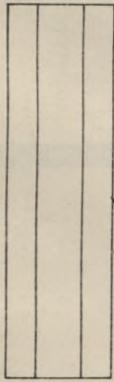
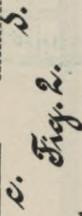
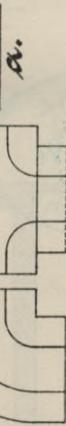


Fig. 1.



1:20.  
Fig. 2.



1:20.  
Fig. 7.

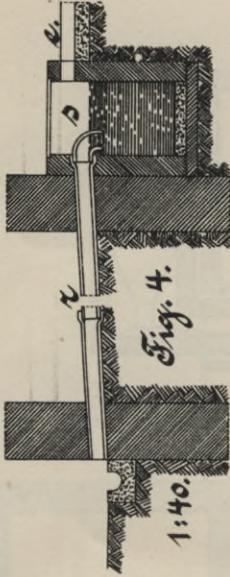
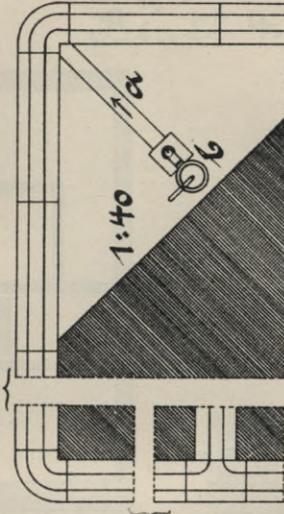


Fig. 4.

1:40.



1:40

Fig. 3.

Fig. 5.

Fig. 6.

1:40

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.

Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig. 21.

Fig. 22.

Fig. 23.

Fig. 24.

Fig. 25.

Fig. 26.

Fig. 27.

Fig. 28.

Fig. 29.

Fig. 30.

Fig. 31.

Fig. 32.

Fig. 33.

Fig. 34.

Fig. 35.

Fig. 36.

Fig. 37.

Fig. 38.

Fig. 39.

Fig. 40.

Fig. 41.

Fig. 42.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 45.

Fig. 46.

Fig. 47.

Fig. 48.

Fig. 49.

Fig. 50.

Fig. 51.

Fig. 52.

Fig. 53.

Fig. 54.

Fig. 55.

Fig. 56.

Fig. 57.

Fig. 58.

Fig. 59.

Fig. 60.

Fig. 61.

Fig. 62.

Fig. 63.

Fig. 64.

Fig. 65.

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 68.

Fig. 69.

Fig. 70.

Fig. 71.

Fig. 72.

Fig. 73.

Fig. 74.

Fig. 75.

Fig. 76.

Fig. 77.

Fig. 78.

Fig. 79.

Fig. 80.

Fig. 81.

Fig. 82.

Fig. 83.

Fig. 84.

Fig. 85.

Fig. 86.

Fig. 87.

Fig. 88.

Fig. 89.

Fig. 90.

Fig. 91.

Fig. 92.

Fig. 93.

Fig. 94.

Fig. 95.

Fig. 96.

Fig. 97.

Fig. 98.

Fig. 99.

Fig. 100.

Fig. 101.

Fig. 102.

Fig. 103.

Fig. 104.

Fig. 105.

Fig. 106.

Fig. 107.

Fig. 108.

Fig. 109.

Fig. 110.

Fig. 111.

Fig. 112.

Fig. 113.

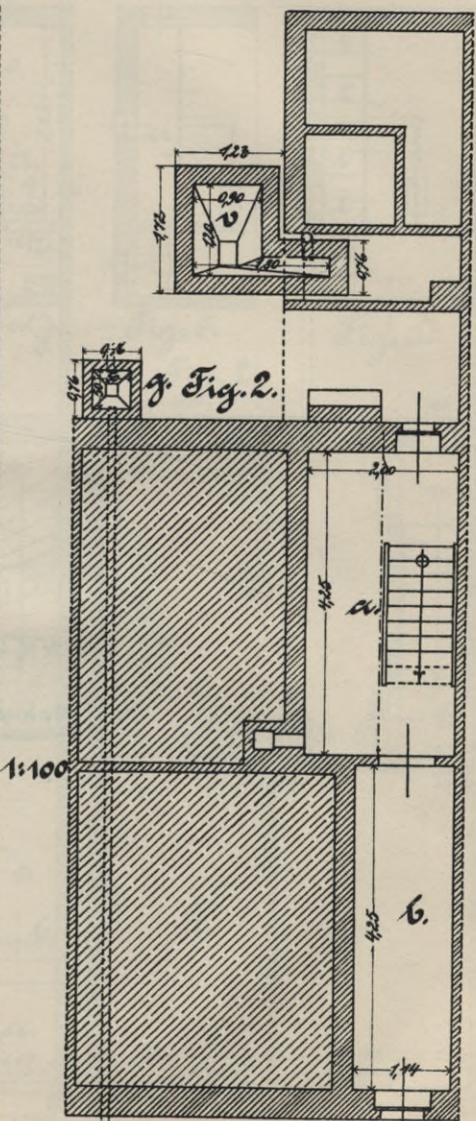
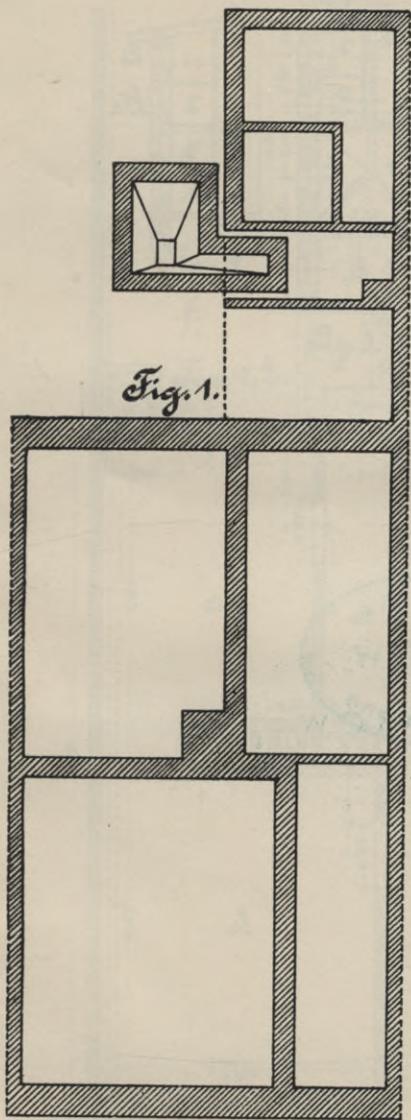
Fig. 114.

Fig. 115.

Fig. 116.



Blatt 4.

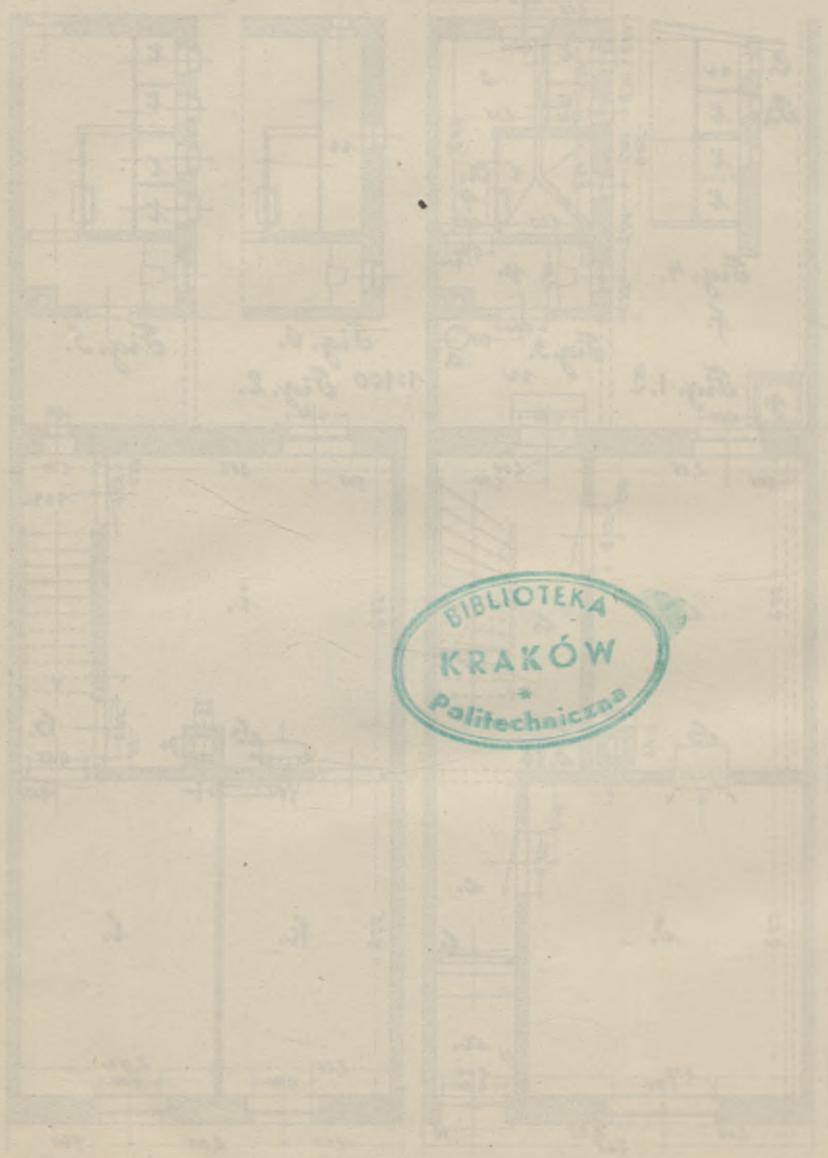


# 1128





2.11.10



BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
Politechniczna

Blatt G.

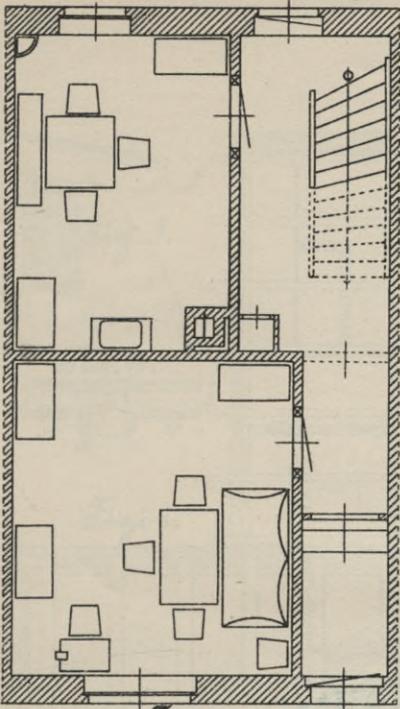


Fig. 1.

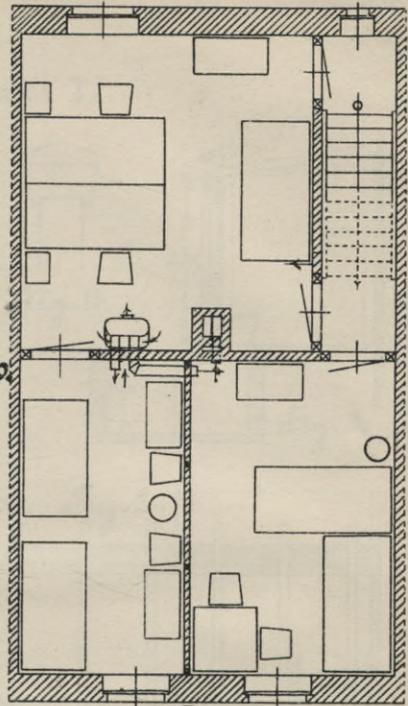


Fig. 2.

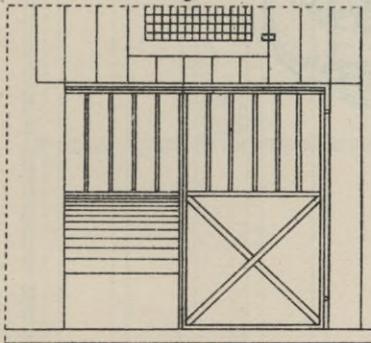


Fig. 4.

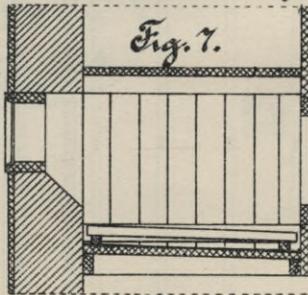


Fig. 7.

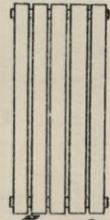


Fig. 8.

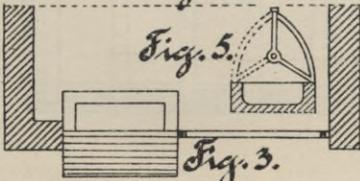


Fig. 5.

Fig. 3.

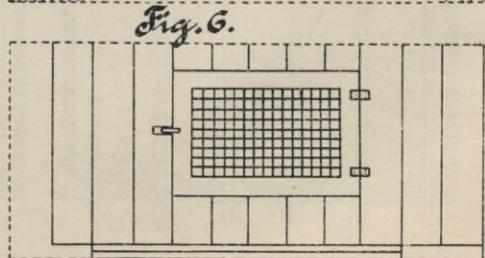
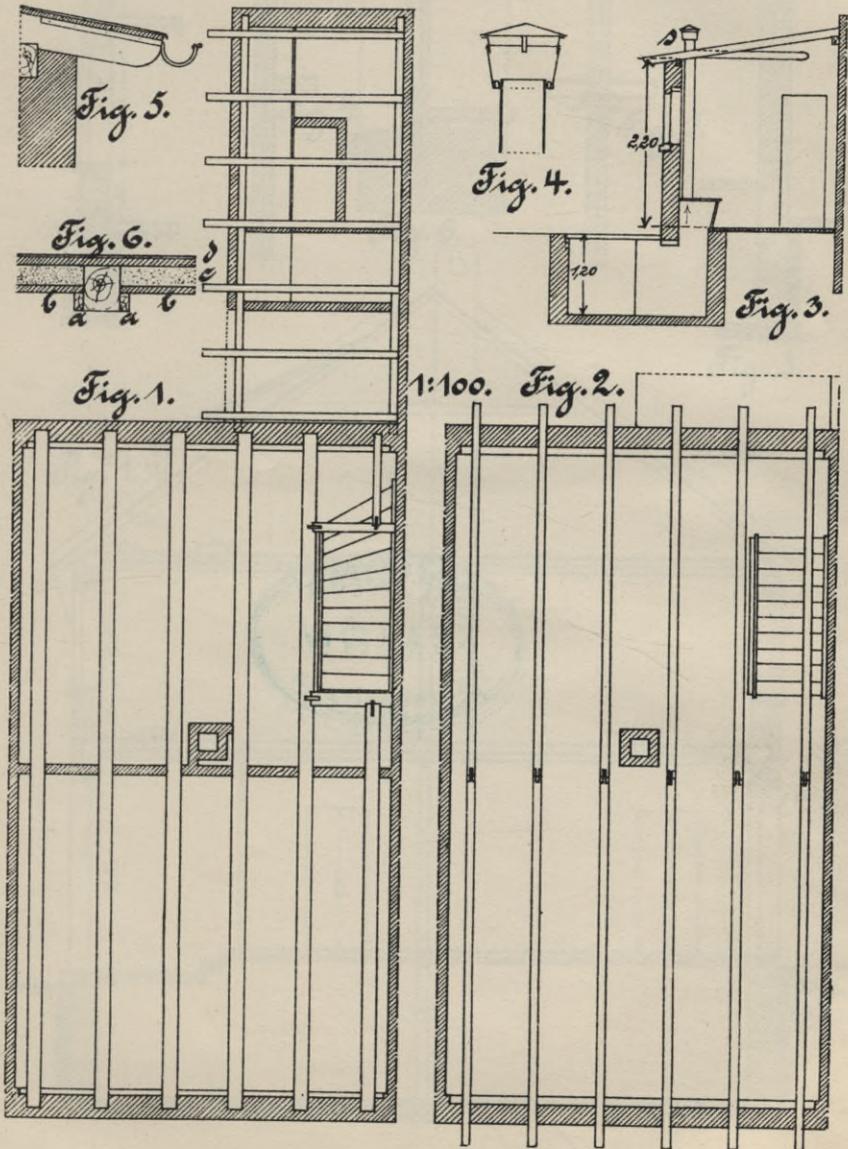


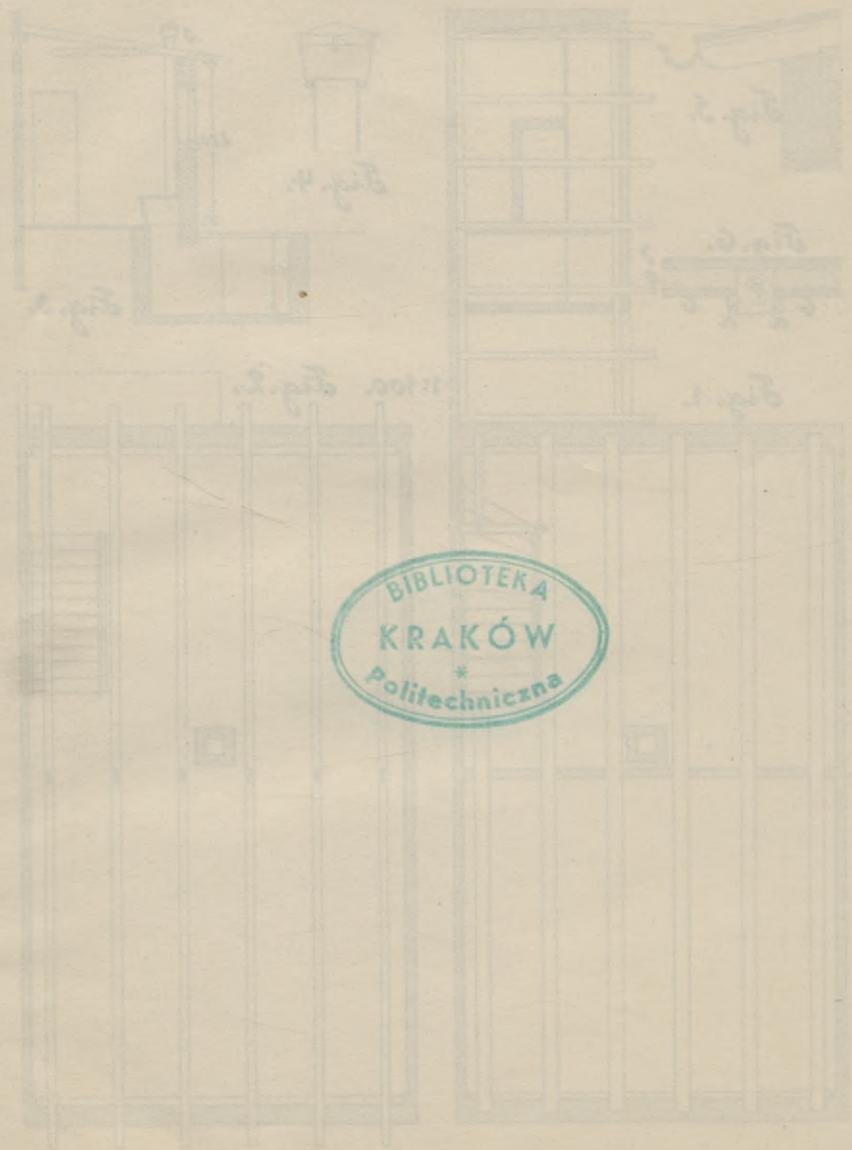
Fig. 6.



Blatt 7.

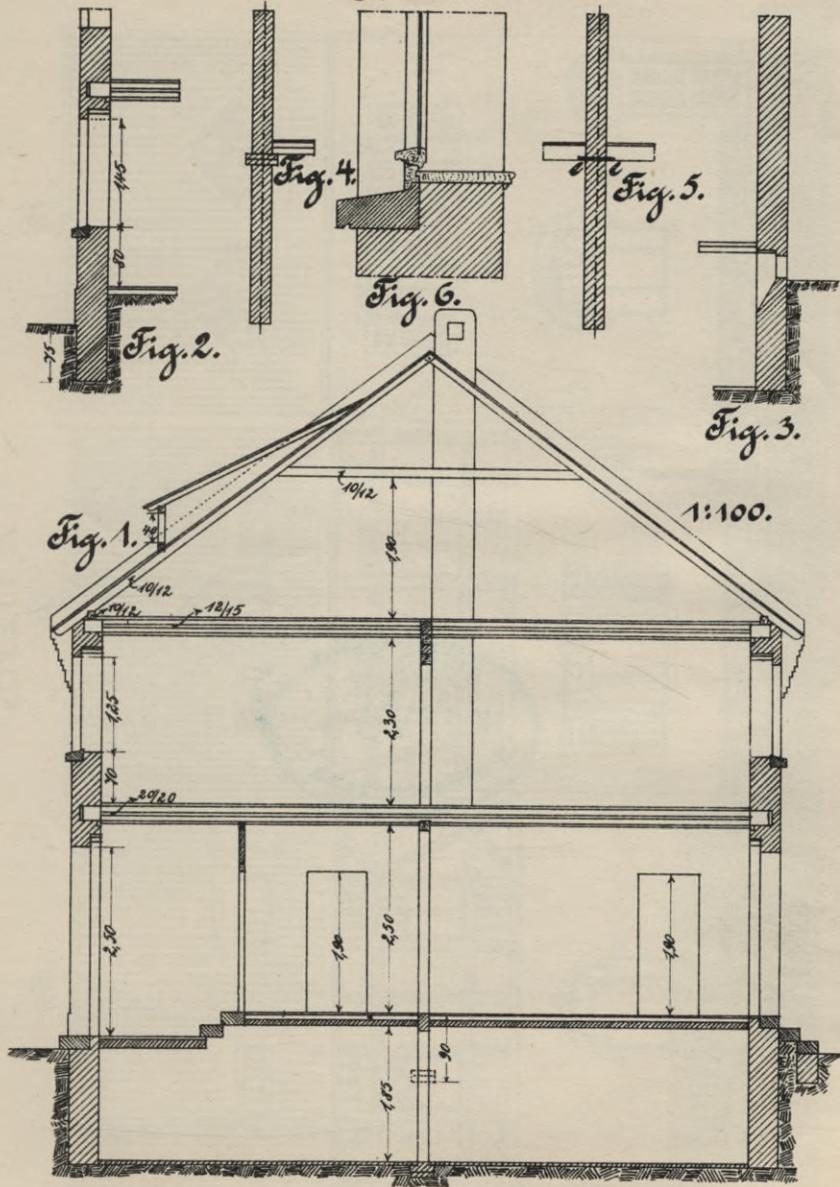


132



BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
\*  
Politechniczna

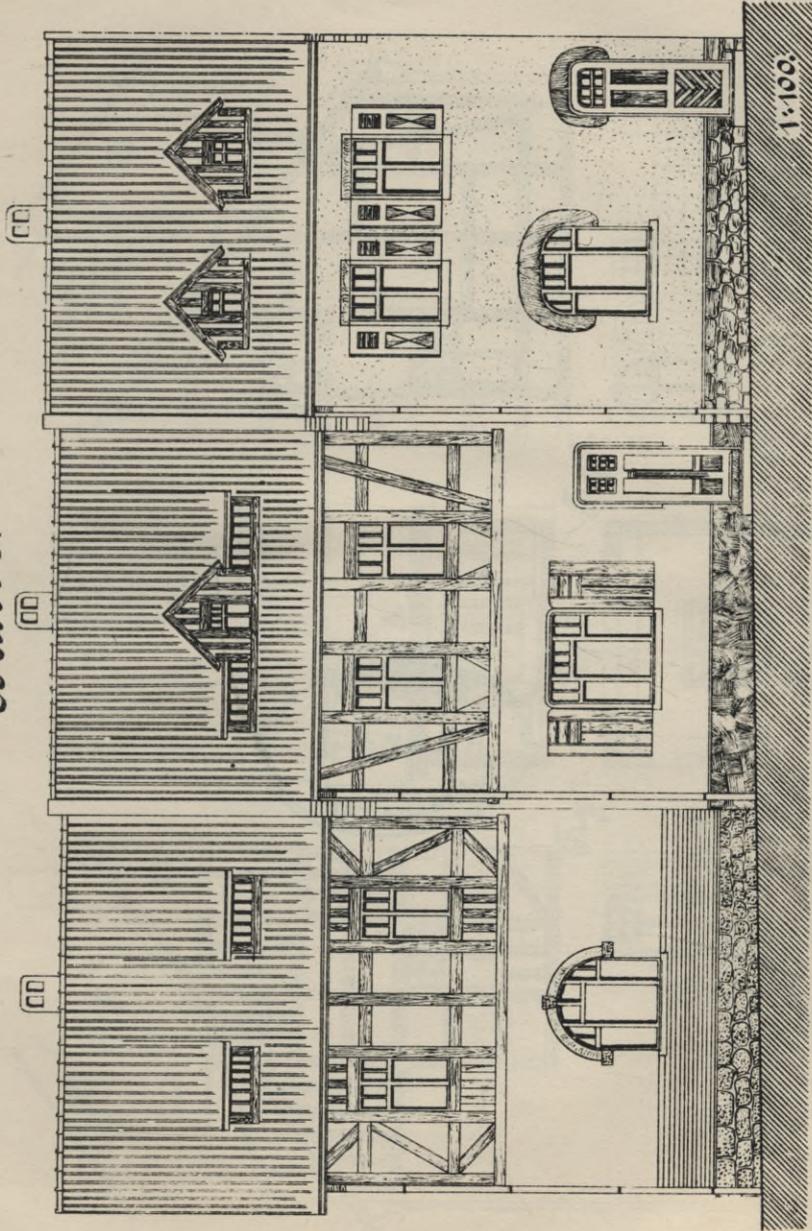
Blatt 8.





BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
\*  
politechniczna

*Ball 9.*





Blatt 10.

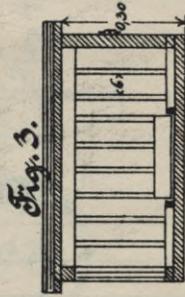
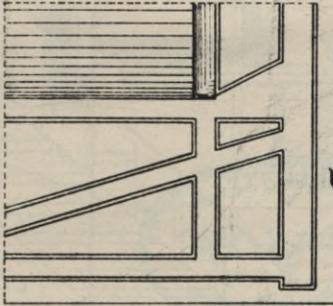
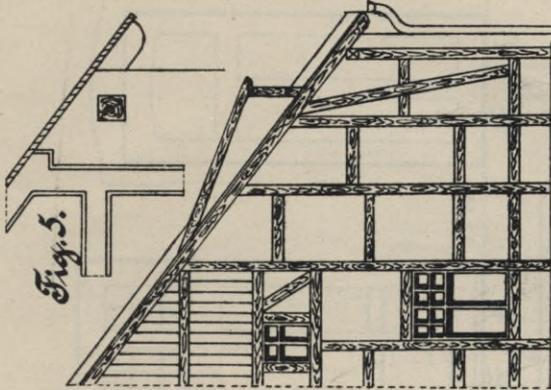
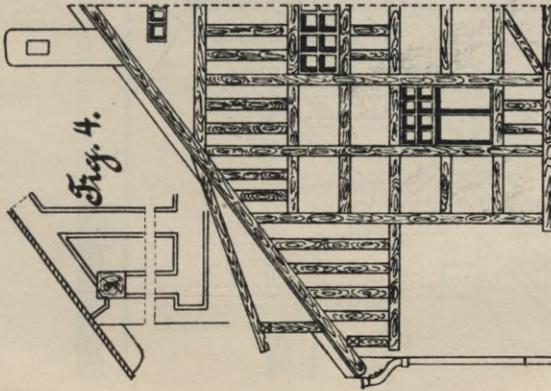


Fig. 1.

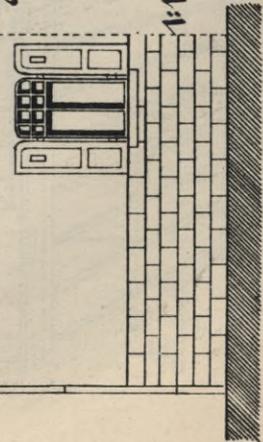


Fig. 7.

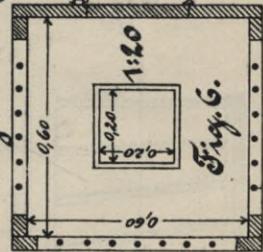
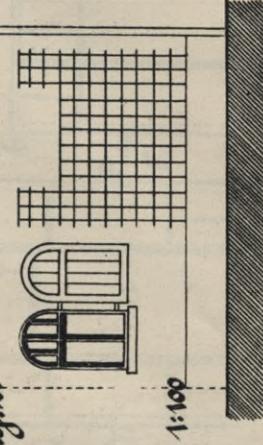


Fig. 6.





BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
Politechniczna

01.11.10

Blatt. 11.

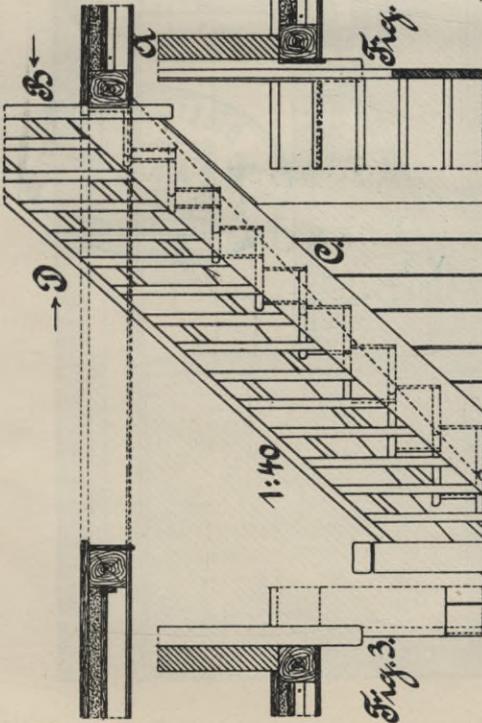


Fig. 3.

Fig. 4.

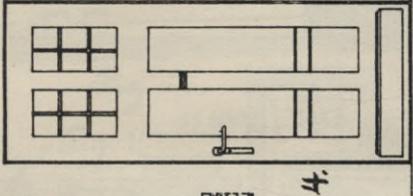


Fig. 5.

1:40

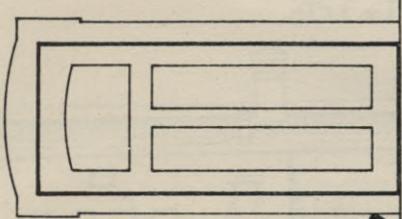


Fig. 6.

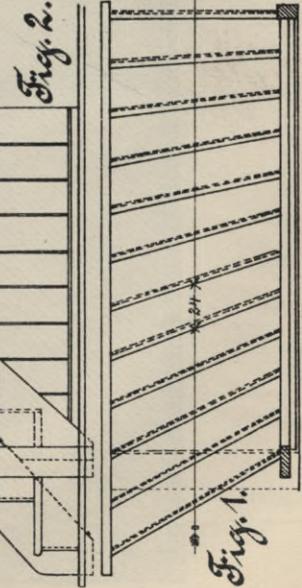


Fig. 1.

Fig. 2.

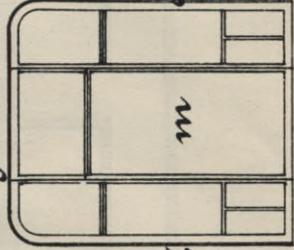


Fig. 7.

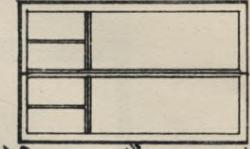


Fig. 8.

b

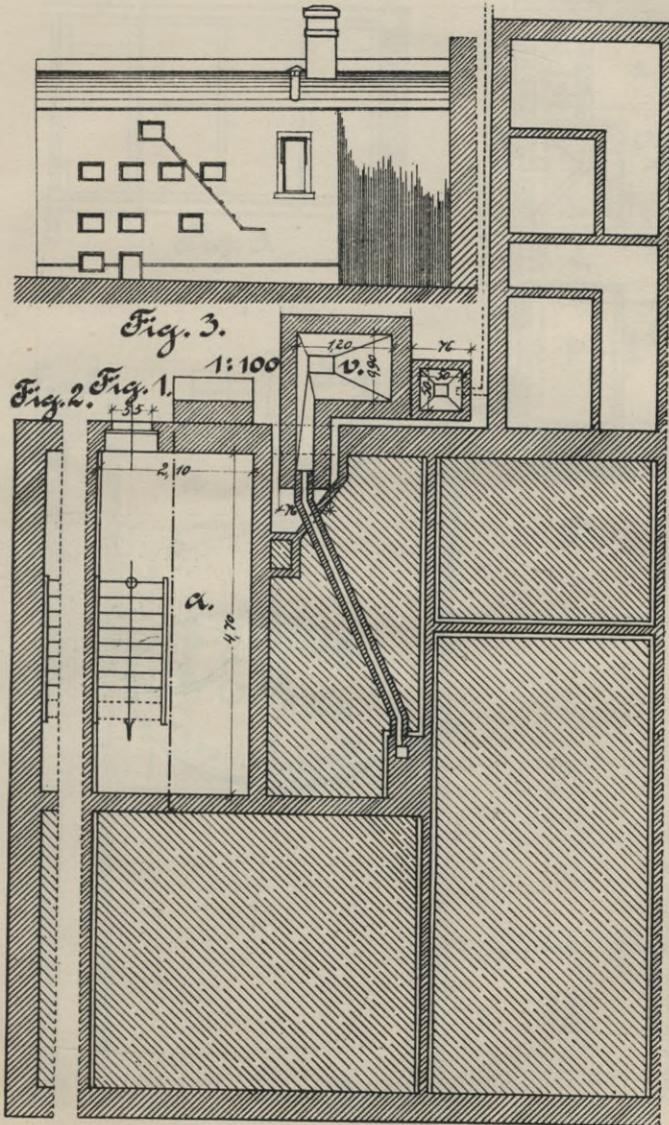
a

m

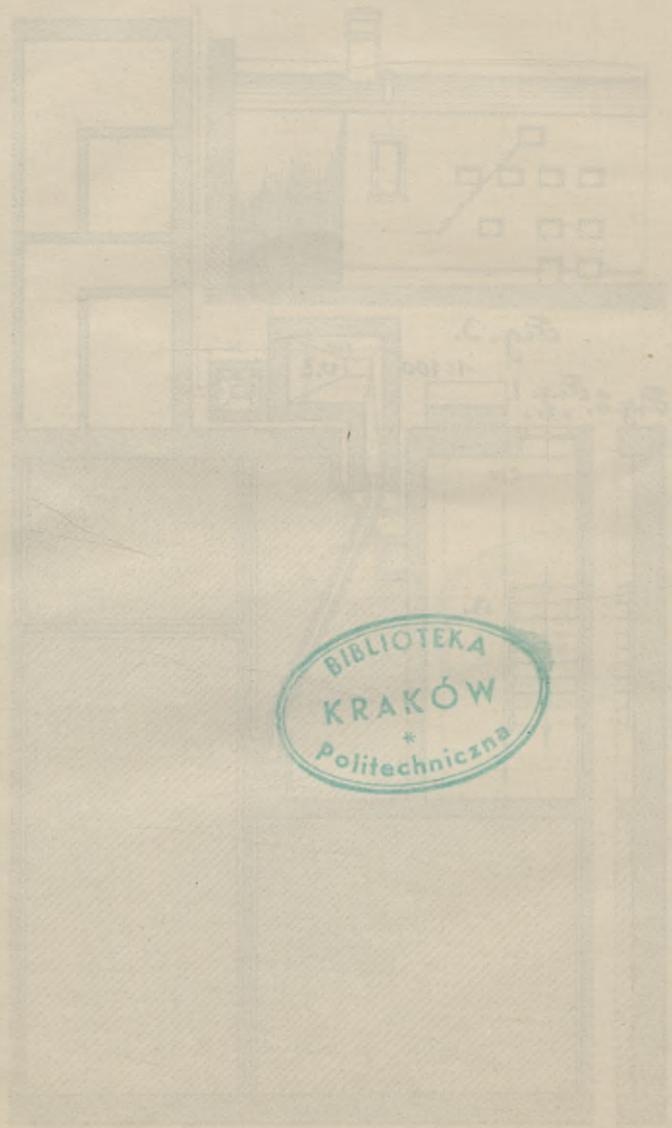


BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
Politechniczna

Blatt 12.



31.11.1905



BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
\*  
Politechniczna



01 11 18



Blatt 14.

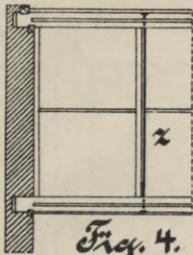
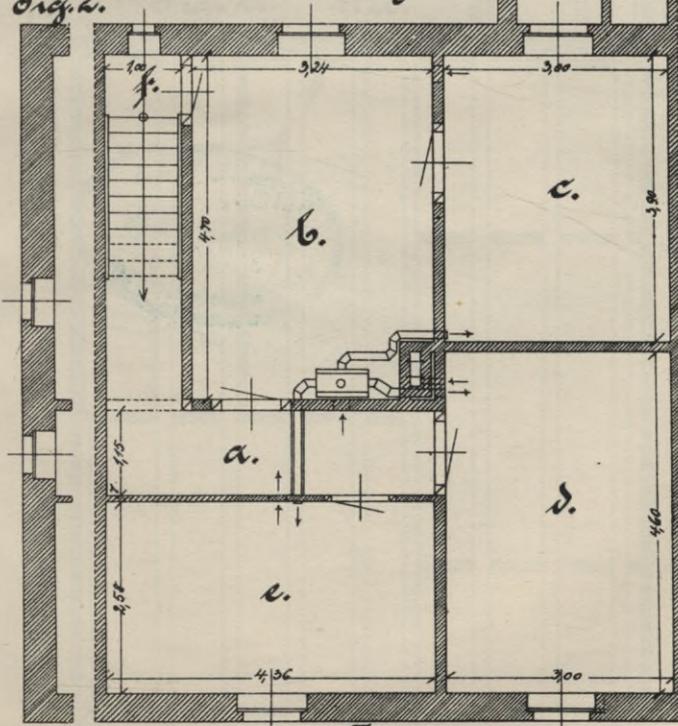
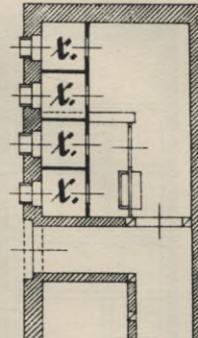
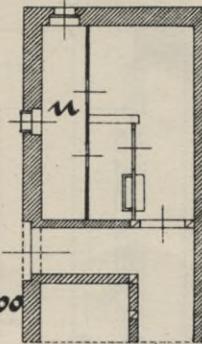


Fig. 2.

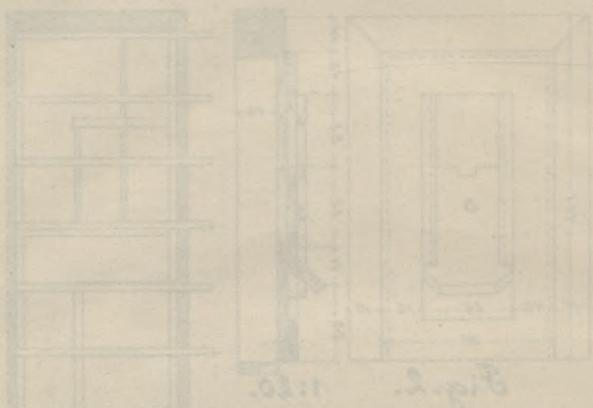


#11111





211112



BIBLIOTEKA  
KRAKÓW  
Politechniczna

Fig. 1. 1:100

Blatt 16.

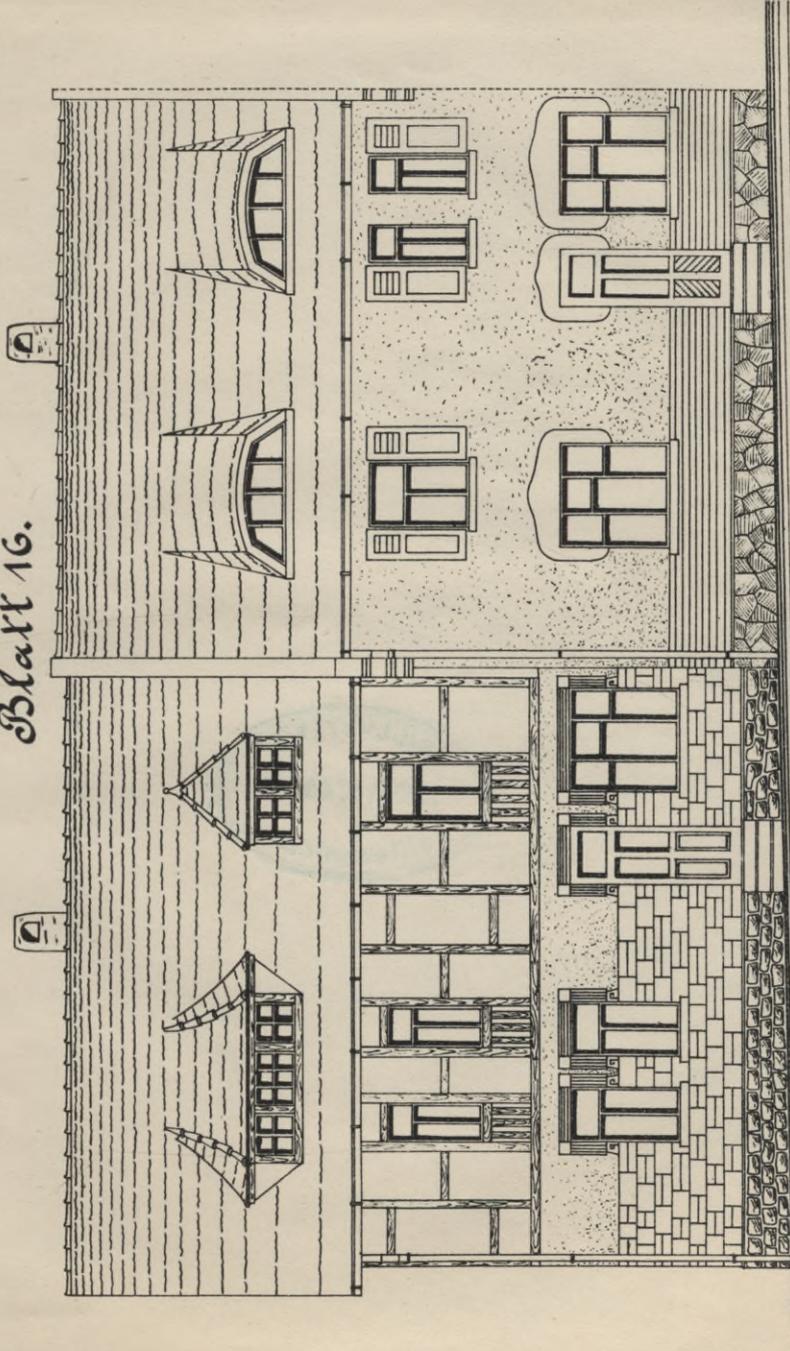


Fig. 2.

Fig. 1.



BIBLIOTEKA

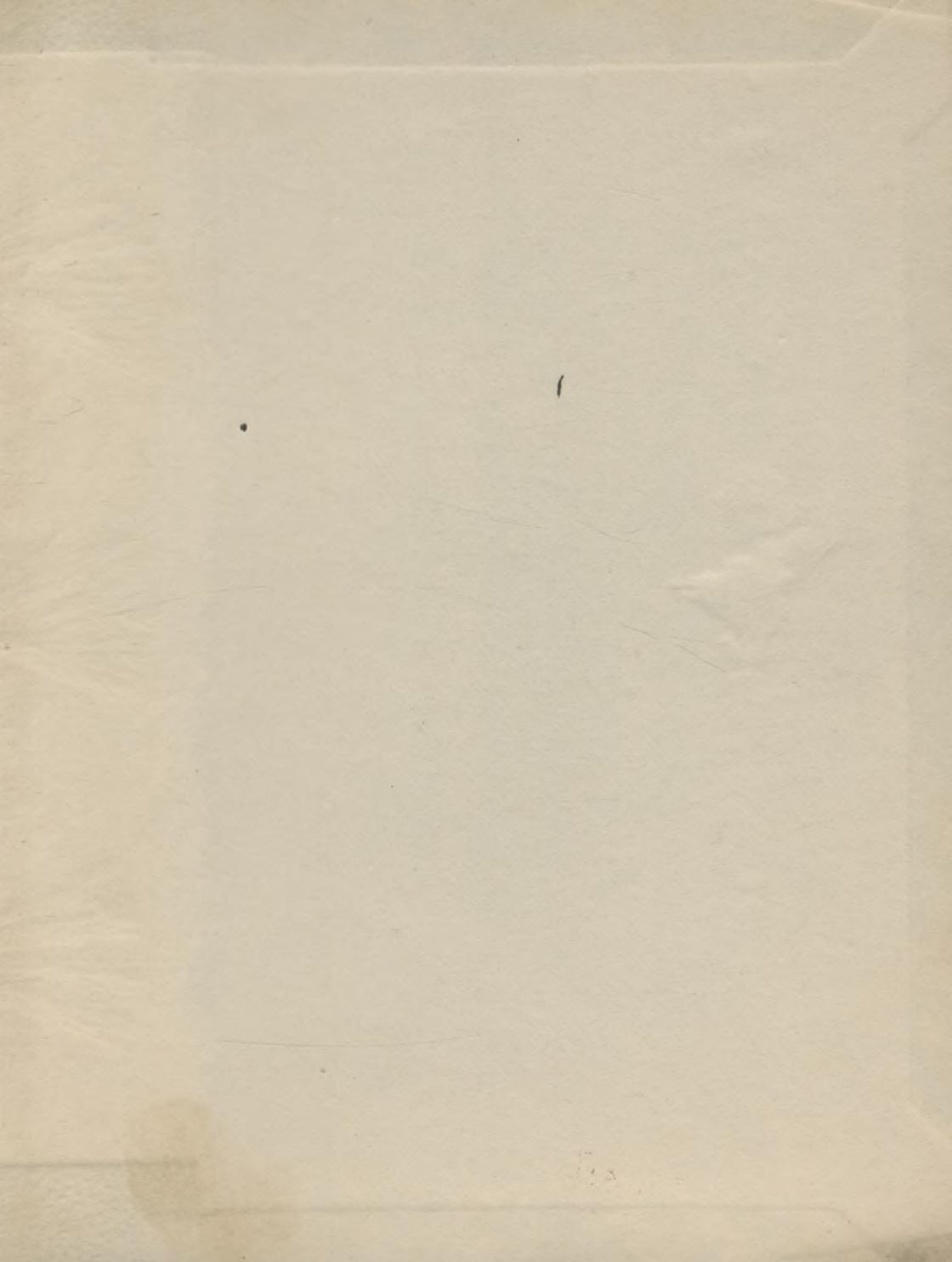
KRAKÓW

\*

Politechniczna



S. 61



WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



L. inw.

31759

Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000298474